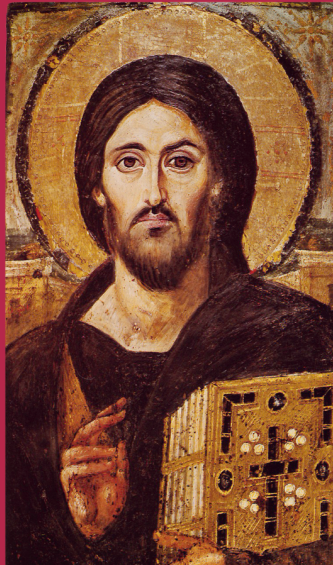


TVG LEHRBÜCHER

Rainer Riesner

# Messias Jesus

Seine Geschichte, seine Botschaft und ihre Überlieferung



BRUNNEN

Rainer Riesner

# Messias Jesus

Seine Geschichte,  
seine Botschaft  
und ihre Überlieferung

Die THEOLOGISCHE VERLAGSGEMEINSCHAFT (TVG)  
ist eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage Brunnen Gießen  
und SCM-R.Brockhaus Witten.

Gefördert durch einen Druckkostenzuschuss  
des Arbeitskreises für evangelikale Theologie

2., durchgesehene und erweiterte Auflage 2023

© 2019 Brunnen Verlag GmbH, Gießen

[www.brunnen-verlag.de](http://www.brunnen-verlag.de)

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

ISBN Buch 978-3-7655-9582-0

ISBN E-Book 978-3-7655-7717-8

Für Daniel, Hanna-Maria,  
Damaris und Lukas



# Inhalt

<b>HÄUFIGE ABKÜRZUNGEN</b> .....	<b>XI</b>
<b>EINFÜHRUNG</b> .....	<b>XV</b>
<b>KAPITEL 1: DIE HOFFNUNGEN</b> .....	<b>1</b>
1. Die Verheißung ewiger Herrschaft an König David .....	1
2. Prophetische Zukunftshoffnungen .....	4
3. Katastrophe und Neuanfang .....	7
4. Die jüdische Diaspora und ihre Hoffnungen .....	8
5. Messianische Prophetie und priesterliche Theokratie .....	11
6. Torah, Weisheit und Messias .....	15
7. Die makkabäische Krise und apokalyptische Erwartungen .....	18
8. Die Sadduzäer und kein Messias .....	23
9. Die Essener und zwei Messiasse .....	23
10. Die Pharisäer und ein Messias .....	26
11. Die Zeloten und der messianische Aufstand .....	30
12. König Herodes der Große als Messias? .....	31
13. Die Hoffnungen der alten Chassidim .....	33
14. Das Warten der Davids-Nachfahren .....	34
<i>Exkurs 1: Der herodianische Tempel</i> .....	37
<i>Exkurs 2: Synagogen und Schulen</i> .....	40
<i>Exkurs 3: Das Jerusalemer Essener-Viertel</i> .....	42
<i>Exkurs 4: Qumran – Hauptzentrum der Essener oder separatistische Siedlung?</i> .....	46
<b>KAPITEL 2: DIE HERKUNFT</b> .....	<b>47</b>
1. Die Geburtsgeschichten bei Matthäus und Lukas .....	47
2. Nazareth oder Bethlehem? .....	47
3. Bethlehem in Galiläa oder Judäa? .....	50
4. Bethlehem und der Zensus .....	51
5. Eine unabhängige Lokaltradition für Bethlehem? .....	56
6. Der „Herdenturm“ und das Erscheinen des Messias .....	58
7. Der „Stern“ des Messias .....	59
8. König Herodes und das Messiaskind .....	61
9. Flucht nach Ägypten? .....	64
10. Eine messianische Geburt .....	65
11. Eine davidisch-chassidische Sippe .....	67
12. Nazareth, eine messianische Siedlung .....	70
13. Das fromme Elternhaus .....	73
14. Ungewöhnliche Züge .....	77
<i>Exkurs 5: Bethlehem</i> .....	80
<i>Exkurs 6: Nazareth</i> .....	81
<i>Exkurs 7: Die Stammbäume von Jesus bei Matthäus und Lukas</i> .....	85
<i>Exkurs 8: Das Todesjahr von Herodes dem Großen</i> .....	86

<b>KAPITEL 3: DIE BERUFUNG .....</b>	<b>87</b>
1. Die Chronologie des öffentlichen Wirkens von Jesus .....	87
2. Die Umkehrbewegung von Johannes dem Täufer .....	90
3. Die messianische Verkündigung des Täufers .....	92
4. Die Messias-Berufung bei der Taufe im Unteren Jordan .....	94
5. Die messianische Bewährung in der Wüste von Judäa .....	99
6. Menschensohn, Messiasgeheimnis und Gottesherrschaft .....	102
7. Gottesherrschaft und Wunder .....	105
8. Tischgemeinschaft und Vergebung .....	106
<i>Exkurs 9: Täufer-Orte .....</i>	<i>108</i>
<i>Exkurs 10: Die Gottesanrede „Vater“ .....</i>	<i>110</i>
<i>Exkurs 11: Jesus – ein Täuferschüler? .....</i>	<i>112</i>
<b>KAPITEL 4: DIE ANFÄNGE .....</b>	<b>113</b>
1. Die messianische Konzentration auf Galiläa .....	113
2. Ein erstes Messias-Zeichen in Kana in Galiläa .....	115
3. Das messianische Erlassjahr und Nazareth .....	117
4. Zu Hause in Kafarnaum? .....	119
5. Die Städte, der „einsame Ort“ und die Wanderpredigt .....	122
<i>Exkurs 12: Kana in Galiläa .....</i>	<i>126</i>
<i>Exkurs 13: Kafarnaum .....</i>	<i>127</i>
<i>Exkurs 14: Bethsaida .....</i>	<i>131</i>
<i>Exkurs 15: Sepphoris und Tiberias .....</i>	<i>133</i>
<i>Exkurs 16: Magdala .....</i>	<i>135</i>
<i>Exkurs 17: Jesus im Golan? .....</i>	<i>138</i>
<b>KAPITEL 5: DIE GOTTESHERRSCHAFT .....</b>	<b>139</b>
1. Reich Gottes, Himmelreich oder Gottesherrschaft? .....	139
2. Die Gottesherrschaft im Alten Testament und Frühjudentum .....	140
3. Gottesherrschaft als Raum und Geschehen .....	144
4. Machttaten als Anbruch der Gottesherrschaft .....	146
5. Gottesherrschaft und Glaube .....	150
6. Gottesherrschaft und Vergebung .....	151
7. Gottesherrschaft und Umkehr .....	154
8. Die zukünftige Vollendung der Gottesherrschaft .....	161
9. Der verborgene Messiaskönig .....	162
10. Gottesherrschaft, Gottesvolk und Gotteswille .....	163
<i>Exkurs 18: Nain .....</i>	<i>165</i>
<i>Exkurs 19: Wunder? .....</i>	<i>165</i>
<b>KAPITEL 6: GOTTESFAMILIE UND GOTTESWILLE .....</b>	<b>171</b>
1. Das endzeitliche Gottesvolk als Gottesfamilie .....	171
2. Gotteskindschaft und Heiliger Geist .....	174
3. Gotteskindschaft und Gebet .....	175
4. Gotteskindschaft und Gehorsam .....	178

5. Natürliche Familie und Gottesfamilie.....	178
6. Der Tempel und religiöse Autoritäten.....	179
7. Der Messias-Menschensohn und der endzeitliche Gotteswille.....	182
8. Die Gabe vor der Aufgabe.....	185
9. Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe.....	188
10. Der Wert des Wortes.....	189
11. Macht und Dienen.....	190
12. Besitz und Teilen.....	193
13. Männer und Frauen.....	197
14. Zuwendung zu Kindern.....	200
15. Richten und Vergeben.....	202
16. Umgang mit Feinden.....	204
17. Warten und Handeln.....	206
18. Bekenntnis, Verfolgung und Bewahrung.....	208

## **KAPITEL 7: DER SCHÜLERKREIS .....211**

1. Berufung zur Nachfolge des Messias.....	211
2. Heimat- und Familienlosigkeit.....	213
3. Berufs- und Besitzverzicht.....	214
4. Leidens- und Todesbereitschaft.....	218
5. Gemeinsames Leben.....	219
6. Das programmatische Jüngergebet.....	221
7. Verheißungen und Warnungen.....	224
8. Jesus als messianischer Lehrer I: Lehrsummarien.....	225
9. Jesus als messianischer Lehrer II: Gleichnisse.....	228
10. Die Jünger als erste Tradenten.....	230
<i>Exkurs 20: Nicht-responsorisches Amen.....</i>	<i>231</i>

## **KAPITEL 8: MISSION UND KRISE IN GALILÄA ..... 233**

1. Die Kritik der Pharisäer.....	233
2. Die Abweisung des Zelotismus.....	235
3. Begegnung mit Essenern?.....	237
4. Beziehungen zur Oberschicht?.....	239
5. Die Stellung zu den Heiden.....	240
6. Kontakte zu Samaritanern.....	241
7. Die Aussendung der Jünger in Galiläa.....	242
8. Die Verkündigung der Boten.....	245
9. Die Gewaltlosigkeit der Boten.....	248
10. Die messianische Speisung.....	249
11. Das Gericht über Galiläa.....	250
12. Die Bedrohung durch Herodes Antipas.....	252
<i>Exkurs 21: Sychar und der Jakobsbrunnen.....</i>	<i>253</i>
<i>Exkurs 22: Zwei Speisungswunder?.....</i>	<i>255</i>



<b>KAPITEL 9: DIE OFFENBARUNG .....</b>	<b>257</b>
1. Die Begründung des Zwölferkreises .....	257
2. Das Messiasbekenntnis des Petrus bei Caesarea Philippi .....	259
3. Das „Geheimnis der Gottesherrschaft“ .....	264
4. Der leidende Menschensohn-Gottesknecht .....	266
5. Die Verwandlung auf dem „sehr hohen Berg“ .....	270
6. Die Zwölf als herausgehobene Tradenten .....	272
7. Ein rätselhaftes Zeichen .....	273
8. Der letzte Zug nach Jerusalem .....	274
<i>Exkurs 23: Caesarea Philippi und der Hermon .....</i>	<i>275</i>
<i>Exkurs 24: Jericho .....</i>	<i>276</i>
<i>Exkurs 25: Die Listen der „Zwölf“ .....</i>	<i>278</i>
<b>KAPITEL 10: FRÜHES WIRKEN IN JERUSALEM.....</b>	<b>279</b>
1. Mehrmaliger Aufenthalt in Jerusalem .....	279
2. Jesus und der Turm von Siloah .....	280
3. Heilung bei Bethesda .....	282
4. Umkehrruf am Laubhüttenfest .....	284
5. Der Teich Siloah und der Messias .....	286
6. Das Hirten-Gleichnis.....	287
7. Steinigungsversuch am Chanukka-Fest .....	288
<i>Exkurs 26: Bethesda.....</i>	<i>290</i>
<i>Exkurs 27: Siloah .....</i>	<i>292</i>
<i>Exkurs 28: Ephraim .....</i>	<i>294</i>
<b>KAPITEL 11: LETZTE TAGE IN JERUSALEM .....</b>	<b>297</b>
1. Ein letztes Zeichen .....	297
2. Der messianische Einzug und die Davidssohn-Frage .....	298
3. Tempelaktion und Vollmachtsfrage .....	303
4. Die Ansage der Tempelzerstörung .....	305
5. Das Kampfgleichnis von den mörderischen Weinbergspächtern .....	306
6. Das Gericht über Jerusalem .....	310
7. Das Zeichen des Feigenbaums .....	313
8. Die Totensalbung in Bethanien .....	314
9. Worte über das Ende der Zeit .....	317
10. Die „Wehen“ einer neuen Schöpfung.....	318
11. Pseudo-Messiasse, Krieg in Judäa und das Ende des Tempels.....	320
12. Kosmische Katastrophen und das Kommen des Menschensohns.....	322
13. Der Zeitpunkt des Endes, Gottes Souveränität und die Bereitschaft.....	324
14. Die tödliche Bedrohung durch die Sadduzäer.....	329
<i>Exkurs 29: Der Ölberg, Bethphage und Bethanien.....</i>	<i>331</i>

<b>KAPITEL 12: DIE BEIDEN PROZESSE .....</b>	<b>335</b>
1. Chronologie der Passionsgeschichte.....	335
2. Das messianische Passah-Abschiedsmahl .....	340
3. Die Ankündigung der Jüngerflucht.....	347
4. Die Verhaftung in Gethsemane .....	348
5. Ein Prozess oder zwei? .....	352
6. Das Vorverhör durch Hannas.....	353
7. Die Verleugnung durch Petrus .....	354
8. Der Prozess gegen den Pseudo-Messias vor dem Synhedrium.....	355
9. Der Prozess gegen den Messias-Prätendenten vor Pilatus.....	361
10. Vor Herodes Antipas .....	362
11. Missglückte Passah-Amnestie und Todesurteil.....	362
12. Geißelung und Verspottung.....	364
13. Die Kreuzigung des „Königs der Juden“ auf Golgatha .....	365
14. Letzte Worte und Tod.....	368
<i>Exkurs 30: Der Abendmahlssaal .....</i>	<i>373</i>
<i>Exkurs 31: Gethsemane .....</i>	<i>375</i>
<i>Exkurs 32: Der Kaiphas-Palast.....</i>	<i>378</i>
<i>Exkurs 33: Das Praetorium des Pilatus.....</i>	<i>379</i>
<i>Exkurs 34: Golgatha und das Grab von Jesus.....</i>	<i>381</i>
<b>KAPITEL 13: DER FREISPRUCH.....</b>	<b>393</b>
1. Die Bestattung durch Josef von Arimathia .....	393
2. Das leere Grab .....	395
3. Die Realität der Auferstehung.....	396
4. Wiederbegegnungen in Jerusalem, Judäa und Galiläa .....	401
5. Die erste messianische Gemeinde in Jerusalem.....	405
<i>Exkurs 35: Emmaus .....</i>	<i>407</i>
<b>KAPITEL 14: DIE ÜBERLIEFERUNG.....</b>	<b>411</b>
1. Die „Zwölf“ in Jerusalem .....	411
2. Die Evangelien-Überschriften .....	414
3. Petrus und Markus .....	418
4. Die Jesus-Familie in Jerusalem und Judäa.....	422
5. Die Judenchristen in Galiläa .....	423
6. Die „Hellenisten“ und Antiochien .....	424
7. Paulus und die Jesus-Überlieferung.....	425
8. Das Markusevangelium und Rom.....	427
9. Das Lukasevangelium und die paulinischen Gemeinden.....	433
10. Das Matthäusevangelium und die Judenchristen Syriens .....	438
11. Die synoptischen Evangelien und ihre Quellen .....	441
12. Der Weg der johanneischen Tradition.....	444
13. Die vier „kanonischen“ Evangelien vor Irenäus.....	446
14. Der Ursprung der Vier-Evangelien-Sammlung.....	448
<i>Exkurs 36: Nichtchristliche Quellen.....</i>	<i>449</i>

<i>Exkurs 37: Memorieren und Notizen</i> .....	452
<i>Exkurs 38: Die synoptische Frage</i> .....	453
<i>Exkurs 39: Die johanneischen Christus-Reden</i> .....	456
<i>Exkurs 40: Apokryphe „Evangelien“</i> .....	458

## **KAPITEL 15: DIE ERFORSCHUNG .....** **461**

1. Die sogenannte „vorkritische“ Phase .....	461
2. Aufklärung, Kritik und Hyperkritik .....	463
3. Leben-Jesu-Forschung, Literarkritik und Religionsgeschichte .....	465
4. „Formgeschichtliche“ und „skandinavische“ Schule .....	469
5. Die „Dritte Frage nach Jesus“ und der „Erinnerte Jesus“ .....	472
6. Methoden und Kriterien .....	475
7. Die Zuverlässigkeit der Evangelien .....	476

## **NACHWORT .....** **481**

## **ANHÄNGE .....** **485**

Anhang 1: Zeittafel .....	485
Anhang 2: Kochaba.....	487
Anhang 3: Jesus – ein Analphabet?.....	488
Anhang 4: Das Turiner Grabtuch .....	490
Anhang 5: Synagogen in Galiläa.....	494
Anhang 6: Essener in Galiläa? .....	496
Anhang 7: Die Nazareth-Inschrift.....	498
Anhang 8: Nochmals das Praetorium.....	500
Anhang 9: Johannes-Evangelium und Qumran-Schriften .....	501
Anhang 10: Jesus-Bücher.....	504

## **REGISTER.....** **509**

Stellenregister .....	509
Namens- und Sachregister.....	527
Autorenregister .....	540
Abbildungsverzeichnis.....	551
Bildnachweise .....	552

## Häufige Abkürzungen

Weitere Abkürzungen in: Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG<sup>4</sup> (UTB 2868), Tübingen 2007.

ABD	Anchor Bible Dictionary (New York)
ABG	Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte (Leipzig)
ADPV	Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins (Wiesbaden)
AGJU	Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums (Leiden)
AnB	Anchor Bible (New York)
ANRW	Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt (Berlin / New York)
Ant	Josephus, Antiquitates Judaicae (Jüdische Altertümer)
ANTJ	Arbeiten zum Neuen Testament und Judentum (Frankfurt/Main / Bern)
ATD	Das Alte Testament Deutsch (Göttingen)
b	Babylonischer Talmud
Baldi	D. BALDI, Enchiridion Locorum Sanctorum. Documenta S. Evangelii Loca Respicientia, Jerusalem 1982
BARev	Biblical Archaeological Review (Washington DC)
BAZ	Biblische Archäologie und Zeitgeschichte (Gießen)
BBR	Bulletin of Biblical Research (Grand Rapids MI)
Bell	Josephus, Bellum Judaicum (Jüdischer Krieg)
BETL	Bibliotheca Ephemeridum Theologiarum Lovanensium (Leuven/Louvain)
Bib	Biblica (Rom)
Bill	H. L. STRACK/P. BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch I-IV, München 1924–1961
BIS	Bible Interpretation Series (Leiden/Boston MA)
BKV	Bibliothek der Kirchenväter (München)
BThSt	Biblich-theologische Studien (Neukirchen-Vluyn)
BWANT	Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament (Stuttgart)
BZ	Biblische Zeitschrift (Freiburg)
BZNW	Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft (Berlin/New York)
CBL	O. BETZ/B. EGO/W. GRIMM (Hrsg.), Calwer Bibellexikon I/II, Stuttgart 2003
CBQ	Catholic Biblical Quarterly (Washington DC)
CRINT	Compendia Rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum (Assen)
CSEL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum (Turnhout)
DSD	Dead Sea Discoveries (Leiden / New York)
ECNT	Exegetical Commentary on the New Testament (Grand Rapids MI)
EKK	Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament (Neukirchen-Vluyn)

---

ET	Expository Times (London)
EWNT	H. R. BALZ/G. SCHNEIDER (Hrsg.), Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament I-III, Stuttgart <sup>2</sup> 1992
FRLANT	Forschungen zur Literatur des Alten und Neuen Testaments (Göttingen)
GBL	H. BURKHARDT u. a., Das Große Bibellexikon I-III, Wuppertal/Gießen <sup>2</sup> 1990
GCS	Die griechisch-christlichen Schriftsteller (Berlin)
HE	Eusebius, <i>Historia Ecclesiastica</i> (Kirchengeschichte)
HNT	Handbuch zum Neuen Testament (Tübingen)
HTA	Historisch-theologische Auslegung (Witten/Gießen)
HThK	Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament (Freiburg)
HTR	Harvard Theological Review (Cambridge MA)
JbDEI	Jahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (Fürth)
ICC	International Critical Commentary (Edinburgh)
IEJ	Israel Exploration Journal (Jerusalem)
j	Jerusalem Talmud
JBL	Journal of Biblical Literature (Philadelphia PA)
JET	Jahrbuch für evangelikale Theologie (Wuppertal/Witten)
JJS	Journal of Jewish Studies (Oxford)
JSHJ	Journal for the Study of the Historical Jesus (Leiden)
JSHRZ	Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit (Gütersloh)
JSNTS	Journal for the Study of the New Testament Supplement (Sheffield)
JThS	Journal of Theological Studies (Oxford)
KEK	Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament (Göttingen)
KNT	Kommentar zum Neuen Testament (Leipzig)
LCL	Loeb Classical Library (London/Cambridge MA)
LNTS	Library of New Testament Studies (London/New York)
LXX	Septuaginta
m	Mischna
MT	Masoretischer Text
NAC	New American Commentary (Nashville TN)
NCeB	New Century Bible (London)
ND	Neudruck
NEAEHL	E. STERN (Hrsg.), <i>New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land I-V</i> , Jerusalem/New York 1993/2008
NEB	Neue Echter Bibel (Würzburg)
NICNT	New International Commentary on the New Testament (Grand Rapids MI/Cambridge)
NIGTC	New International Greek Testament Commentary (Grand Rapids MI/Carlisle)
NovT	Novum Testamentum (Leiden)
NTD	Das Neue Testament Deutsch (Göttingen)
NTS	New Testament Studies (Cambridge)

NT.S	Novum Testamentum Supplementum (Leiden)
Onom	Eusebius, Onomastikon (E. KLOSTERMANN, GCS 3/1, Leipzig 1904)
PG	J. P. MIGNE (Hrsg.), Patrologia, Series Graeca
PL	J. P. MIGNE (Hrsg.), Patrologia, Series Latina
POC	Proche Orient Chrétien (Jerusalem)
RB	Revue Biblique (Jerusalem)
RNT	Regensburger Neues Testament (Regensburg)
SBF.An	Studium Biblicum Franciscanum. Analecta (Jerusalem)
SBF.CMa	Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior (Jerusalem)
SBF.CMi	Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Minor (Jerusalem)
SBF.LA	Studium Biblicum Franciscanum. Liber Annuus (Jerusalem)
SBL	Society of Biblical Literature (Philadelphia PA)
SBS	Stuttgarter Bibelstudien (Stuttgart)
StJ	Studia Judaica (Berlin)
t	Tosephta
TANZ	Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter (Tübingen)
TB	Taschenbuch
TBL	L. COENEN/K. HAACKER (Hrsg.), Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament I/II, Wuppertal <sup>2</sup> 2000
ThBeitr	Theologische Beiträge (Wuppertal/Witten)
ThHK	Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament (Berlin/Leipzig)
TRE	G. KRAUSE / G. MÜLLER (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie I-XXXVI, Berlin/New York 1974–2004
TNTC	Tyndale New Testament Commentaries (Leicester)
ThWNT	G. KITTEL / G. FRIEDRICH (Hrsg.), Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament I-X, Stuttgart 1933–1979
TrinJ	Trinity Journal (Deerfield IL)
TSAJ	Texte und Studien zum antiken Judentum (Tübingen)
TTK	Tidsskrift for teologi og kirke (Oslo)
TyB	Tyndale Bulletin (Cambridge)
UTB	Universitäts-Taschenbücher
Vit	Josephus, Vita
WBC	Word Biblical Commentary (Dallas TX)
WdF	Wege der Forschung (Darmstadt)
WSB	Wuppertaler Studienbibel (Wuppertal)
WUNT	Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament (Tübingen)
ZAC	Zeitschrift für antikes Christentum (Tübingen)
ZDPV	Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins (Wiesbaden)
ZNT	Zeitschrift für Neues Testament (Tübingen)
ZNW	Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft (Berlin / New York)



---

## Einführung

Das Interesse an Jesus von Nazareth ist ungebrochen. Zu den großen christlichen Festen wie Ostern und Weihnachten bietet sich in großer Regelmäßigkeit dasselbe Schauspiel. Magazine, Zeitungen und Fernsehsender kündigen als Sensation an, die bisher unerkannte, aber jetzt endgültige Wahrheit über Jesus Christus aufzudecken. Es handelt sich um eine Daueraufführung, zu der das Publikum jedes Mal in Premierenstimmung versetzt werden soll. Die immer neuen investigativen Anstrengungen geschehen aber aus dem richtigen Gespür heraus, dass mit der Person des Jesus von Nazareth die Geltung des christlichen Glaubens steht und fällt. Auch des Jesus-Bücher-Machens ist bis heute kein Ende, wie man nach Art des alttestamentlichen Predigers Salomo seufzen möchte (Pred 12,12). Zurzeit sind weit über vierzig Jesus-Darstellungen auf dem internationalen Markt, die einen wissenschaftlichen Anspruch erheben können [Anhang 10]. Ungefähr die Hälfte davon ist auch auf Deutsch erhältlich. Daneben gibt es eine Reihe von fantasievollen Publikationen, besonders aus der esoterischen Ecke (R. Heiligenthal, *Der verfälschte Jesus. Eine Kritik moderner Jesusbilder*, Darmstadt<sup>3</sup>2006).

Man muss die Frage stellen, warum auch die wissenschaftlich fundierten Jesus-Bücher zu keiner einheitlichen Sicht seiner Person, Geschichte und Botschaft kommen. Dafür gibt es vor allem zwei Gründe. Alle Autorinnen und Autoren gehen erst einmal intuitiv von einem bestimmten Jesus-Bild aus, welches natürlich durch ihre jeweilige kulturelle und religiöse Sozialisation mitgeprägt wurde. Das ist zunächst völlig legitim, denn niemand beginnt seine Forschungen ohne irgendwelche Vorprägungen und Vorkenntnisse. Wissenschaftler sollte allerdings auszeichnen, dass sie bereit sind, ihr Vorverständnis dem kritischen Gespräch mit anderen Forschern, vor allem aber dem Befund der Quellen auszusetzen. Und genau beim letzten Punkt liegt der wohl wichtigste Grund für die bis heute divergierenden Jesus-Bilder. Die Frage, was wir über Jesus wissen, ist die Frage nach der Tragfähigkeit der Quellen über ihn. Vermitteln sie ein zutreffendes Gesamtbild oder nur einzelne Erinnerungssplinter, die man in ganz verschiedener Weise zu einer Deutung zusammensetzen kann? Daran entscheidet sich alles. Von daher hätte es nahegelegen, mit einer Würdigung der Quellen und ihres Geschichtswerts zu beginnen. Diese Fragen werden aber abschließend in den beiden letzten Kapiteln „14. Die Überlieferung“ und „15. Die Erforschung“ behandelt. Wer sich zuerst über die Sicht der Quellen informieren möchte, die der folgenden Darstellung zugrunde liegt, kann diese Lektüre vorziehen.

Der Verfasser wünscht sich als Leser und Leserinnen nicht nur Theologen, sondern auch interessierte Nichttheologen, die sich nicht mit sensationalistischen oder wenig begründeten populären Darstellungen zufriedengeben wollen. Solche Leser mögen nicht erschrecken, wenn sie im Text einige hebräische und griechische Wörter sehen. Alle sind auch in Umschrift wiedergegeben. Für Kenner der biblischen Sprachen ist es aber ein Vorteil, wenn sie wichtige Begriffe und Wendungen auch in der Schriftform dieser



Sprachen lesen können. Nach jedem Kapitel stehen Exkurse, die vor allem über Orte, aber auch über einige wichtige Begriffe detailliertere Informationen geben. Der Haupttext kann auch ohne diese Exkurse (mit 01 usw. nummeriert) fortlaufend gelesen werden. Interne Verweise auf Kapitel, Abschnitte oder Exkurse stehen in eckiger Klammer. Nur in begründeten Ausnahmen konnte die Echtheitsfrage bei Jesus-Worten ausführlicher behandelt werden. Weil das aus Raumgründen bei vielen Aussprüchen nicht möglich war, wird in diesem Fall immer auf relevante Literatur zu den jeweiligen Urteilen hingewiesen. Titel, die in der Literatur am Ende eines Kapitels oder Exkurses aufgeführt sind, werden im Text selbst abgekürzt zitiert. Bei den Literaturangaben ist keine Vollständigkeit beabsichtigt. Es wurde nicht ausschließlich, aber vor allem auf Veröffentlichungen hingewiesen, die nach Meinung des Verfassers hilfreich sind. Diese Beschränkung ist auch in der Hoffnung geschehen, dass dann wenigstens der eine oder die andere bei einem Thema zum eigenen intensiveren Weiterlesen motiviert wird. Wer eine andere Sicht als die des Autors kennenlernen will, der kann über eine umfassendere Liste moderner Jesus-Bücher an entsprechende Lektüre gelangen [Anhang 10].

Der Verfasser will überhaupt nicht verheimlichen, dass er als glaubender Christ und evangelischer Theologe schreibt. Er beansprucht aber auch, eine Darstellung als Historiker und wissenschaftlicher Exeget vorzulegen. Der Autor wollte ursprünglich nicht Theologie, sondern Geschichte studieren. Während seiner Doktorandenzeit war er als wissenschaftliche Hilfskraft am althistorischen Seminar der Universität Tübingen mit redaktioneller Arbeit am großen Sammelwerk „Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt“ (ANRW) betraut. Als Universitätslehrer hat er dann als Gutachter bei althistorischen Promotionen und Habilitationen mitgewirkt. Zusammen mit anderen christlichen, jüdischen und nichtreligiösen Forschern war er Mitherausgeber des „Journal for the Study of the Historical Jesus“ (Leiden / New York). Die Begründer dieser internationalen Zeitschrift einte die gemeinsame Überzeugung, dass Jesus von Nazareth nur innerhalb des palästinischen Frühjudentums angemessen verstanden werden kann. Dieser Forschungsrichtung ist auch zu verdanken, dass viele hinsichtlich unserer Kenntnisse von Jesus eher optimistischer urteilen als vor vierzig oder fünfzig Jahren. Erfreulicherweise wird sich kaum noch ein Forscher der Behauptung anschließen: „Jesus ist viel weniger Kind seiner Zeit und seines Volkes, als man bisher weithin gemeint hat“ (E. Stauffer, *Jesus – Gestalt und Geschichte*, Bern/München 1957, 11). Dabei wird aber keineswegs die Möglichkeit ausgeschlossen, dass es im Wirken von Jesus auch neue und ungewöhnliche Züge gegeben haben könnte.

An der Dissertation des Verfassers „Jesus als Lehrer. Eine Untersuchung zum Ursprung der Evangelien-Überlieferung“ (WUNT II/7, Tübingen 1981, <sup>3</sup>1988) wurde noch kritisiert, dass sie zu viel Gewicht auf den jüdischen Hintergrund gelegt habe. Mit diesem religionsgeschichtlichen Ansatz hängt auch zusammen, dass die folgende Darstellung mit einem Überblick über die prophetischen Hoffnungen des Volkes Israel seit dem Königtum Davids beginnt. Es ist ein entscheidender Schlüssel zum Verstehen von Jesus, wie er diese Erwartungen in seiner Verkündigung und in seinem Handeln aufgenommen hat. Daraus wird dann auch deutlich, welchen Anspruch er für seine Person

stellte. Mit Absicht wird eine große Zahl seiner Aussprüche zitiert und manchmal sogar wiederholt, denn er selbst soll möglichst deutlich zu Wort kommen. Dabei ist genauso wie bei alttestamentlichen Texten immer eine eigene Übersetzung geboten, der es weniger um Eleganz als um Genauigkeit geht. Durch die grafische Darstellung wird die kunstvolle, für das Einprägen im Gedächtnis beabsichtigte Form der Aussprüche von Jesus (Logien und Gleichnisse) angedeutet. Bei Mehrfach-Überlieferungen folgt die Übersetzung der zuerst genannten Stelle aus den Evangelien.

Dieses Jesus-Buch geht auf Vorlesungen zurück, die über mehrere Jahre am Institut für Evangelische Theologie der Technischen Universität Dortmund und am Albrecht-Bengel-Haus, einem evangelischen Studienhaus in Tübingen, gehalten wurden. Gerade auch die Rückfragen von Studierenden trugen dazu bei, manche Aussagen zu präzisieren. Viele fruchtbare Diskussionen gab es auch im Internationalen Doktorandenkreis des Albrecht-Bengel-Hauses, den der Verfasser über mehrere Jahre leiten durfte. Wenn zur großen Zahl von Jesus-Büchern nun noch ein weiteres hinzukommt, so hat das mehrere Gründe. Es wird eine umfassendere Darstellung versucht, wie sie aus neuerer Zeit auf Deutsch am ehesten bei Martin Hengel und Anna Maria Schwemer (Jesus und das Judentum [Geschichte des frühen Christentums 1], Tübingen 2007) sowie bei Armand Puig i Tàrrach vorliegt (Jesus. Eine Biografie, Paderborn 2011). Mit beiden Werken gibt es auch wichtige Übereinstimmungen. Darüber hinaus sollen die Arbeiten von modernen evangelikalen Forschern aus dem englischsprachigen Bereich und von katholischen französischsprachigen Exegeten wie auch von einigen älteren deutschen Auslegern stärker berücksichtigt werden. Alle drei Gruppen werden in den gegenwärtigen Jesus-Darstellungen deutschsprachiger Exegeten nicht immer genügend wahrgenommen.

Einen originalen Beitrag wollen eigene Forschungen des Verfassers zu den vorösterlichen Anfängen der Jesus-Überlieferung sowie zur judenchristlichen Sondertradition des Lukasevangeliums bieten. Die Archäologie und besonders die Geografie sollen für das Verständnis des Auftretens von Jesus noch größere Aufmerksamkeit erhalten, als das erfreulicherweise in neuerer Zeit schon geschieht. Schließlich ist es die Überzeugung des Verfassers, dass Paulus wesentlich mehr von der Jesus-Überlieferung gekannt hat, als meist angenommen wird. Die Briefe des Apostels, die aus der Zeit zwischen ca. 48 und 57 n. Chr. stammen, geben einen wichtigen Einblick in den Weg der Tradition von Jesus zu den Evangelien. Eine ausführliche Begründung des zugrunde liegenden Forschungsansatzes bietet die überarbeitete und erweiterte vierte Auflage von „Jesus als Lehrer“ mit dem neuen Untertitel „Frühjüdische Volksbildung und Evangelien-Überlieferung“ (Tübingen 2023).

Diese zweite Auflage von „Messias Jesus“ wurde nicht nur durchgesehen, sondern es sind auch eine Reihe von Ergänzungen im bisherigen Text sowie fünf neue Exkurse und sieben weitere Anhänge hinzugefügt worden. Weil es in diesem Buch um einen historischen Beitrag geht, wurde konsequent auf eine Aktualisierung verzichtet. Ob die vorgelegte Darstellung eines glaubenden Christen und historisch arbeitenden Exegeten im Wesentlichen überzeugen kann und wie weit Jesus von Nazareth für heute relevant ist, das müssen Leser und Leserinnen selbst beurteilen.



## Kapitel 1

# Die Hoffnungen

Christen heißen so nach Jesus Christus. Dabei halten wohl die meisten „Christus“ für einen zweiten Namen von Jesus. Aber es handelt sich ursprünglich um einen Begriff mit einer ganz bestimmten Bedeutung. Das Partizip *christos* (χριστός) ist im Griechisch der neutestamentlichen Zeit sehr selten. Häufiger kommt es in der Zusammensetzung *neochristos* vor, und das heißt „frisch gestrichen“. Der *Christos* war also in damaligen griechischen Ohren erst einmal der „Lackierte“ oder der „Angeschmierte“. Wie konnte eine derart missverständliche Bezeichnung für die ersten Christen trotzdem so wichtig werden? Dieses Rätsel lässt sich philologisch lösen. *Christos* ist die sehr wörtliche Übersetzung des hebräischen Partizips *māšīaḥ* (מָשִׁיחַ), abgeleitet vom Verb *māšāḥ* (משח), das „salben“ bedeutet.<sup>1</sup> Hebräisch *h<sup>a</sup>-māšīaḥ* bzw. aramäisch *m<sup>e</sup>šīḥā* (ܡܫܝܚܐ) bedeutet also „der Gesalbte“. Die griechische Transliteration von *māšīaḥ* und *m<sup>e</sup>šīḥā* ist *Messias* (Μεσσίας), weil Griechischsprachige bis heute große Schwierigkeiten haben, den Sch-Laut zu formen. Im Alten Testament war die Salbung mit Olivenöl ein äußeres Zeichen dafür, dass Gott bestimmte Menschen für eine besondere Aufgabe mit dem Heiligen Geist begabt.<sup>2</sup> Als „Gesalbte“ galten neben den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob (Ps 105,15) vor allem die Träger der drei für das Volk Israel wichtigsten Ämter: die Hohepriester (Lev 4,3-5), Propheten (Jes 61,1) und Könige (1 Sam 2,10; Ps 2,2 usw.). Wenn Jesus von Nazareth im Neuen Testament der *Christos* genannt wird, so wird für ihn in Anspruch genommen, der von vielen frommen jüdischen Menschen seiner Zeit sehnlich erwartete „Gesalbte“ zu sein. Diese Hoffnung hatte eine lange und an Wendungen reiche Geschichte.

### **1. Die Verheißung ewiger Herrschaft an König David**

Nachdem David vom Propheten Samuel zum König über das ganze Zwölf-Stämme-Volk Israel gesalbt worden war (1 Sam 16,1-13), eroberte er nach dem biblischen Bericht um 1000 v. Chr. Jerusalem von den Jebusitern und machte es zu seiner Hauptstadt (2 Sam 5,6-10). Die Bedeutung der Gestalt Davids, ja sogar seine Geschichtlichkeit, waren während der letzten Jahre in der alttestamentlichen Wissenschaft sehr umstritten. Es scheint aber, dass der Fund einer Inschrift bei Tel Dan, die um 840 v. Chr. das „Haus Davids“ nennt, sowie Ausgrabungen in Khirbet Qeiyafa südwestlich von Jerusalem eine gewisse Wende bedeuten.<sup>3</sup> Dort befand sich im 11. und 10. Jahrhundert v. Chr. eine starke

<sup>1</sup> H. J. FABRY / K. SCHOLTISSEK, Der Messias. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments (NEB Themen 5), Würzburg 2002, 19-22.

<sup>2</sup> Vgl. E. VOLKMANN, Salbe, Salbung, CBL II, 2003, 1161f.

<sup>3</sup> Vgl. E. H. CLINE, Biblische Archäologie. Von Genezareth bis Qumran, Darmstadt 2016, 165f.

Festung, die einen der wichtigsten Aufstiege nach Jerusalem sicherte. Das weist darauf hin, dass die Stadt damals die Zentrale eines größeren Reiches in Juda war.<sup>4</sup> Nach der Eroberung von Jerusalem wollte David für die Bundeslade, das tragbare Heiligtum der Stämme, ein festes Haus bauen (2 Sam 7,1-3). Aber diesem Plan erteilte der Prophet Nathan im Namen Gottes eine harte Abfuhr (2 Sam 7,5-6):

*„So spricht der Herr: Solltest du mir ein Haus (bajit [בַּיִת]) bauen, damit ich darin wohne? / Denn ich habe in keinem Haus gewohnt seit dem Tag, / als ich die Israeliten aus Ägypten führte ..., / sondern ich bin mit umhergezogen in einem Zelt als Wohnung.“*

Diese scharfe Kritik wies auf die Gefahr hin, dass Gott durch ein festes Heiligtum den Menschen als verfügbar erscheinen konnte (vgl. 1 Kön 8,27-30; Jes 66,1). Aber nach der schroffen Abweisung nahm das Prophetenwort an David eine völlig unerwartete Wendung, denn Nathan richtete dem König aus:

*„Der Herr verkündigt dir, / dass der Herr dir ein Haus (bajit [בַּיִת]) bauen will. / Wenn nun deine Zeit erfüllt ist / und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, / will ich dir einen Nachkommen erwecken, / der von deinem Leib kommen wird, / dem will ich die Königsherrschaft (mamlahāh [מַמְלָכָה]) bestätigen. / Der soll meinem Namen ein Haus (bajit) bauen, / und ich will den Thron seiner Königsherrschaft auf ewig bestätigen. / Ich will sein Vater sein, / und er soll mein Sohn sein“ (2 Sam 7,11b-14b).*

Nach Hans Wilhelm Hertzberg stellt diese Ankündigung „für die gesamte Davids-Überlieferung den Höhepunkt dar“.<sup>5</sup> Der Prophetenspruch enthält ein Wortspiel mit dem hebräischen *bajit*, das sowohl ein Haus als Gebäude sowie im übertragenen Sinn eine Familie als „Haus“ bezeichnen kann.<sup>6</sup> Man spricht auch heute noch von einem Herrscherhaus. Die Nathan-Prophetie begründete die Erwartung, dass die davidische Dynastie ewig bestehen würde. Von da an wurden Salomo und die folgenden Könige dieser Linie bei ihrer Inthronisation von Gott als Sohn adoptiert, so wie es in einem in Psalm 2 erhaltenen Prophetenspruch heißt (Ps 2,2.7-6; vgl. Ps 89,27-28):<sup>7</sup>

*„Die Könige der Erde lehnen sich auf gegen den Herrn und seinen Gesalbten (māšīah [מָשִׁיחַ]) ... Ich habe meinen König auf meinem heiligen Berg Zion eingesetzt ... Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“*

Damit war das israelitische Königtum von der altorientalischen Herrscherideologie abgegrenzt, nach der etwa in Ägypten der Pharaos seinem Wesen nach als göttlich angesehen wurde. Dennoch war die Bindung Gottes, der seit Alters her als der eigentliche

<sup>4</sup> I. KREIMERMANN / P. ZILBERG / Y. GARFINKEL, *Debating Khirbet Qeiyafa: A Fortified City in Judah from the Time of King David*, Jerusalem 2016; Y. GARFINKEL / S. GANOR / M. G. HASEL, *In the Footsteps of King David: Revelations from an Ancient Biblical City*, London 2018.

<sup>5</sup> Die Samuelbücher (ATD 10), Göttingen <sup>4</sup>1968, 233.

<sup>6</sup> Für ein echtes Prophetenwort des Nathan zumindest in 2 Sam 7,11b-12.13b-15a P. K. MCCARTER, *II Samuel (AnB 9)*, Garden City NY 1984, 220-231; A. A. ANDERSON, *2 Samuel (WBC 11)*, Dallas TX 1989, 112-116.

<sup>7</sup> Vgl. H. GESE, *Der Messias*, 1977, 129-133. und auch A. WEISER, *Die Psalmen (ATD 14/15)*, Göttingen <sup>8</sup>1973, 76f.

König Israels galt (Ex 15,18; Dtn 33,5), an ein bestimmtes Herrscherhaus ein deutlicher Einschnitt in der Geschichte dieses Volkes, wie Hartmut Gese herausstellt:

„Ein dynastisch konzipiertes Königtum war bisher in Israel unbekannt. Es hat sich auch in nachsalomonischer Zeit im Nordreich erst sehr zögernd einstellen und sich religiös nie ganz durchsetzen können. Somit stellt die göttliche Autorisierung einer Davidsdynastie etwas Neues – und man kann wohl auch sagen: etwas Umwälzendes in Israel dar.“<sup>8</sup>

Bemerkenswert war die enge Verbindung zwischen dem von Gott eingesetzten König und dem Berg „Zion (יְרוּשָׁלַיִם)“. So hieß ursprünglich der südöstliche Stadthügel, auf dem sich die kanaanäische Stadt Jerusalem befand, die nach der Einnahme durch David auch „Stadt Davids“ genannt wurde (2 Sam 5,7). Salomo erbaute dann den ersten Tempel auf dem etwas oberhalb gelegenen Nordosthügel, der heute vom riesigen, unter Herodes dem Großen im 1. Jahrhundert v. Chr. angelegten Tempelplatz eingenommen wird [01]. In späterer Zeit wurden beide Stadthügel unter dem Namen „Zion“ zusammengefasst, der zum Inbegriff für die Rückkehrsehnsucht von exilierten Judäern wurde (Ps 126,1-2; 137,1-6).

Ob es schon seit der Zeit Davids eine messianische Erwartung gegeben hat, wird in der alttestamentlichen Wissenschaft von vielen ebenfalls stark bezweifelt. Auch im gegenwärtigen Judentum gibt es eine kontroverse Diskussion über die Wichtigkeit der Messias Hoffnung. Während viele heutige Juden die Hoffnung auf einen Messias als fantastisch oder sogar als schädlich ansehen, halten orthodoxe Juden weiter daran fest. So heißt es im vorletzten der dreizehn Sätze des überragenden mittelalterlichen Schriftgelehrten Maimonides (1135/38–1204), die in den meisten traditionellen Gebetsbüchern als eine Art jüdisches Glaubensbekenntnis abgedruckt sind: „Ich glaube mit völligem Glauben an das Kommen des Messias, und obwohl er verzieht, will ich täglich auf sein Kommen warten.“<sup>9</sup> Entsprechend ist im orthodoxen Judentum die messianische Erwartung lebendig geblieben und hat auch immer wieder zu messianischen Bewegungen geführt. So erhoffte die orthodoxe Chabad-Bewegung in Menachem Mendel Schneerson (1902–1994), dem sogenannten Lubawitscher Rebbe, den Messias. Nach seinem Tod sahen die meisten Anhänger das als eine falsche Erwartung an, aber einige rechnen noch heute mit seiner Auferweckung.<sup>10</sup>

Es gibt weiter genügend Gründe anzunehmen, dass seit dem Nathan-Spruch die Erwartung einer idealen und ewigen Königsherrschaft der davidischen Dynastie in der Geschichte Israels, des Frühjudentums und des Rabbinischen Judentums immer wieder

<sup>8</sup> Der Davidsbund und die Zionserwählung, in: H. GESE, Vom Sinai zum Zion. Alttestamentliche Beiträge zur Biblischen Theologie, München <sup>2</sup>1990, 113-129 (117).

<sup>9</sup> D. COHN-SHERBOK, The Jewish Messiah, Edinburgh 1997, 182 (Übersetzung R. R.).

<sup>10</sup> Vgl. J. MARCUS, The Once and Future Messiah in Early Christianity and Chabad, NTS 47 (2001), 381-401. Inzwischen wird die Messias-Frage innerhalb des Judentums nicht nur durch die Chabad-Bewegung neu gestellt, sondern auch von einer wachsenden Zahl jüdischer Menschen, die an Jesus als den Messias Israels glauben. Vgl. H. RUCKS, Messianische Juden. Geschichte und Theologie der Bewegung in Israel (Neukirchener Theologie), Neukirchen-Vluyn 2014

stark war.<sup>11</sup> Entgegen einem in den letzten Jahren sowohl in der alttestamentlichen wie in der neutestamentlichen Forschung weitverbreiteten Trend, die Bedeutung einer solchen Messias Hoffnung zu verkleinern oder zu bagatellisieren,<sup>12</sup> bemerkt William Horbury, der grundlegende Arbeiten zu diesem Thema vorgelegt hat,<sup>13</sup> mit Recht:

„Im vorexilischen und späteren Israel erwuchs ein reicher, aber weitgehend konsistenter Messianismus. Er bildet im Alten Testament ein wichtiges Thema, dem durch die Herausgabe und Sammlung der alttestamentlichen Bücher Klarheit und Antrieb gegeben wurde. Er hing mit dem Thema der Königsherrschaft Gottes zusammen. In den griechischen und römischen Epochen war der Messianismus entsprechend einflussreich, und die biblischen Abschnitte, die ihn zum Ausdruck brachten, waren das Herzstück einer Interpretation, die sich kräftig entwickelte ...“<sup>14</sup>

Die Geschichte dieser großen messianischen Hoffnung, aus der auch Jesus und die ersten Christen lebten, soll im Folgenden in einigen wichtigen Stationen nachgezeichnet werden. Dabei wird eine weite Definition von Messianität zugrunde gelegt, wie sie etwa von Andrew Chester vorgeschlagen worden ist:

„Ein Messias ist eine Gestalt, die als Vollstrecker (agent) der endgültigen göttlichen Befreiung (deliverance) handelt, gleich ob sie speziell als ‚Messias‘ oder ‚Gesalbter‘ bezeichnet wird oder nicht.“<sup>15</sup>

## 2. Prophetische Zukunftshoffnungen

Schon Salomo als der Sohn und Nachfolger Davids erwies sich in seiner Spätzeit nicht als idealer Herrscher (1 Kön 11,1-13), obwohl er den Tempel erbaut hatte (1 Kön 5,15–8,11). Nach Salomo zerfiel das Reich 926 v. Chr. in einen Südteil Juda und einen Nordteil Israel (1 Kön 12,1-25). Bis auf die Könige Hiskia (725–697) und Josia (640–609) erhalten alle anderen Herrscher über Juda eine mehr oder weniger kritische Bewertung (1 Kön 15,1-3.13-14; 22,42-44; 2 Kön 8,16-19.25-27 usw.). Trotzdem verkündete der Prophet

<sup>11</sup> M. REHM, Der königliche Messias im Licht der Immanuel-Weissagungen des Buches Jesaja (ESt NF 1), Kevelaer 1968; J. A. MOTYER/O. BETZ, Messias, GBL II, <sup>2</sup>1990, 966-974; M. F. BIRD, Christ, in: J. B. GREEN, Dictionary of Jesus and the Gospels, Downers Grove/Nottingham <sup>2</sup>2013, 115-125, und auch L. NOVAKOVIC, Messiah, the Healer of the Sick: A Study of Jesus as the Son of David in the Gospel of Matthew (WUNT II/170), Tübingen 2003, 11-34; Y. S. CHAE, Jesus as the Eschatological Davidic Shepherd: Studies in the Old Testament, Second Temple Judaism, and in the Gospel of Matthew (WUNT II/216), Tübingen 2006, 76-172; A. CHESTER, Messiah and Exaltation, 2007, 205-230. Immer noch wertvoll ist F. DELITZSCH, Messianische Weissagungen in geschichtlicher Folge, Leipzig 1890 (ND Gießen/Basel 1992 [hrsg. G. MAIER]).

<sup>12</sup> Nach M. KARRER, Der Gesalbte. Die Grundlagen des Christustitels (FRLANT 151), Göttingen 1990, hätte *māšīah* / *χριστός* in hellenistisch-römischer Zeit nur bedeutet, dass Personen oder Sachen durch Salbung für Gott „geheiligt“ wurden. Zur Kritik: M. V. NOVENSON, The Grammar of Messianism: An Ancient Jewish Political Idiom and Its Users, Oxford 2017, 265-276.

<sup>13</sup> Jewish Messianism and the Cult of Christ, London <sup>2</sup>2012; Messianism among Jews and Christians: Biblical and Historical Studies, London/New York <sup>2</sup>2016.

<sup>14</sup> Jewish Messianism and the Cult of Christ, <sup>2</sup>2012, 2 (Übersetzung R. R.).

<sup>15</sup> Messiah and Exaltation, 2007, 201 (Übersetzung R. R.).

Hosea in einer Zeit religiöser Treulosigkeit um 750 v. Chr. sogar im Nordreich die Hoffnung: „Die Israeliten werden umkehren und den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, suchen ...“ (Hos 3,5). Vor allem der Prophet Jesaja stärkte dann in der Krisenzeit während der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. im Südreich die davidische Verheißung. Die Endgestalt seines Buchs ist sehr stark von der Hoffnung auf einen Idealherrscher aus diesem Königshaus geprägt:<sup>16</sup>

*„Wie am Tag Midians zerbrichst du das drückende Joch .../Jeder Stiefel, der mit Dröhnen daher stampft, /jeder Mantel, durch Blut geschleift, /wird verbrannt, /ein Fraß des Feuers. /Denn uns ist ein Kind geboren, /ein Sohn ist uns gegeben. /Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter. /Und sein Name wird genannt: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, /Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. /Seine Herrschaft ist groß, /und der Friede hat kein Ende/ auf dem Thron Davids und in seinem Königreich (mamlahāh [מַמְלָחָה]). /Er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, /jetzt und in Ewigkeit“ (Jes 9,3-6b).<sup>17</sup>*

Das besonders Aufregende an dieser messianischen Verheißung besteht darin, dass dem künftigen davidischen König Prädikate wie „starker Gott“ und „Vater in Ewigkeit“ beigelegt werden (Jes 9,5), die eigentlich nur Gott selbst zukommen. Die Geburt dieses geradezu übermenschlichen Davidsnachfahren wird als der Beginn eines ewigen Friedensreiches angekündigt, in dem „Recht und Gerechtigkeit“ herrschen werden.

So bescheiden die Anfänge der Dynastie Davids unter seinem Vater Isai gewesen sein mögen, der Prophet sah eine große Zukunft für sie voraus. Es wird ein Herrscher erwartet, der den „Hilflosen und Armen“ Recht schafft, selbst wenn er es erzwingen muss. Dabei hilft ihm die Begabung mit dem Geist Gottes, der ein Geist der Weisheit (*hākmāh* [חַכְמָה]) ist (Jes 11,1-2.4):

*„Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis /und ein Spross (nešer [נֶצֶר]) aus seinen Wurzeln bringt Frucht. /Der Geist des Herrn ruht auf ihm, /der Geist der Weisheit (hākmāh) und der Einsicht ... /Er richtet die Geringen in Gerechtigkeit, /und urteilt mit Recht für die Armen des Landes /und er schlägt mit dem Stab seines Mundes das Land /und mit dem Hauch seiner Lippen tötet er den Gottlosen.“*

Nach dieser Ankündigung nimmt die künftige Herrschaft des Davidsnachfahren überraschend die Züge einer kosmischen Neuschöpfung an. Der Sündenfall wird rückgängig gemacht und kühne Bilder malen aus, wie paradisische Zustände zurückkehren (vgl. Gen 1,28; 3,14-15):

*„Dann wohnt der Wolf bei dem Lamm, /der Panther liegt bei dem Böcklein. /Kalb und Löwe weiden zusammen, /und ein kleiner Junge hütet sie. /Und Kuh und Bärin weiden zusammen, /ihre Jungen liegen beieinander /und der Löwe frisst Stroh wie das Rind. /Und der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Otter, /und das Kind streckt seine Hand zur Höhle der Schlange aus. /Man tut nichts Böses mehr /und begeht kein Verbrechen auf*

<sup>16</sup> H. G. M. WILLIAMSON, Variations on a Theme: King, Messiah and Servant in the Book of Isaiah, London 1998.

<sup>17</sup> Zur Herkunft vom historischen Jesaja: J. N. OSWALT, The Book of Isaiah: Chapters 1–39 (NICOT), Grand Rapids MI 1986, 240-248; W. EICHRODT, Der Heilige in Israel (Jes 1–12) [BAT 17/1], Stuttgart<sup>3</sup>1988, 107-110.



*meinem ganzen heiligen Berg./Denn das Land ist von der Erkenntnis des Herrn erfüllt,/so wie das Wasser das Meer füllt“ (Jes 11,6-9).*

Vom künftigen davidischen Herrscher waren nach Jesaja aber nicht nur die typischen Königstugenden wie Frieden und Gerechtigkeit zu erhoffen, sondern auch die Sammlung der zerstreuten Israeliten. Hier traf das Prophetenwort in die historische Situation, dass zur Zeit des Propheten die Oberschicht des Nordreichs nach der Niederlage von 722/21 durch die Assyrer deportiert worden war (2 Kön 17,1-23).<sup>18</sup> Noch atemberaubender muss damals aber gewirkt haben, wie der Prophet die Umkehr der meist feindlich gesinnten Heidenvölker zum Gott Israels als dem einzigen wahren Gott ankündigte:

*„An jenem Tag wird es [der aus der] Wurzel Isais sein,/der als Zeichen für die Völker (neš ‘ammīm [גַּם עַמִּים]) dasteht./Nach ihm werden die Völker fragen/und sein Ruheort wird Herrlichkeit sein./An jenem Tag wird es geschehen:/Der Herr wird seine Hand von Neuem erheben,/um den übrig gebliebenen Rest seines Volkes zurück zu erwerben ... /Er wird für die Völker ein Zeichen aufstellen,/und die Versprengten Israels sammeln/und die Zerstreuten Judas zusammenführen/von den vier Enden der Erde“ (Jes 11,10-12).*

Es ist bemerkenswert, dass in diesem Prophetenwort ein untrennbarer Zusammenhang zwischen der Umkehr der Völker und der Wiederherstellung des Volkes Israel besteht. Der erwartete Idealherrscher aus dem Davidshaus gilt sowohl als die Hoffnung für Israel wie für die Heiden. Jesaja und der zeitgleiche Prophet Micha haben eine grandiose Wallfahrt der Völker zum Tempel Gottes auf dem Zionsberg erwartet:<sup>19</sup>

*„Am Ende der Tage wird es geschehen:/Der Berg des Hauses des Herrn steht fest/als höchster der Berge/und er überragt alle Hügel./Und zu ihm strömen alle Heiden/und viele Völker gehen (und) sagen:/Kommt, wir ziehen zum Berg des Herrn hinauf,/zum Haus des Gottes Jakobs./Und er soll uns in seinen Wegen unterweisen,/und auf seinen Pfaden werden wir gehen./Denn vom Zion geht Weisung aus/und das Wort des Herrn von Jerusalem. / Und er wird zwischen den Heiden richten / und viele Völker zurechtweisen./Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden/und ihre Lanzen zu Winzermessern. /Volk gegen Volk wird nicht das Schwert erheben,/und sie werden nicht mehr den Krieg erlernen“ (Jes 2,2-4/Mi 4,1-3).*

Nicht immer hat die spätere Messiaserwartung diesen universalen Horizont der göttlichen Verheißung festgehalten [S. 28f.].<sup>20</sup> Viele verstanden die prophetischen Ankündigungen<sup>21</sup> auch als eine unbeschränkte Garantie für die Existenz des davidischen Königtums und des Jerusalemer Tempels, setzten dabei allerdings ihr Vertrauen oft mehr auf die eigene militärische Stärke und politische Raffinesse als auf die Zusage Gottes (Jer 7–11). Diese falsche Selbstsicherheit führte in eine nationale Katastrophe.

<sup>18</sup> Vgl. C. SCHEDL, *Rufer des Heils in heillosen Zeiten. Der Prophet Jesaja Kapitel I-XII*, Paderborn 1973, 315-341; J. J. M. ROBERTS, *Isaiah 2 and the Prophet's Message to the North*, JQR 75 (1985), 290-308.

<sup>19</sup> Für die Echtheit dieser Prophetie: J. J. M. ROBERTS, *The Old Testament's Contribution to Messianic Expectations*, in: J. H. CHARLESWORTH, *The Messiah*, 1992, 39-51 (44f).

<sup>20</sup> Vgl. T. L. DONALDSON, *Judaism and the Gentiles: Jewish Patterns of Universalism (to 135 CE)*, Waco TX 2007.

<sup>21</sup> U. WENDEL (Hrsg.), *Studienbibel zur biblischen Prophetie*, Holzgerlingen 2019.

### 3. Katastrophe und Neuanfang

Im Jahr 587 v. Chr. zerbrach die große prophetische Hoffnung anscheinend für immer. Damals zerstörte der babylonische Großkönig Nebukadnezar Jerusalem und den Tempel (2 Kön 25,1-17). Damit schien bewiesen, dass die Götter Babylons stärker waren als der Gott Israels. Die Verheißung vom universalen Friedensreich des Idealkönigs aus dem Davidshaus hatte sich offenbar als ein überspannter Wunschtraum herausgestellt. Jojachin, der vorletzte König des Südreichs, wurde zusammen mit der jüdischen Oberschicht nach Mesopotamien deportiert (2 Kön 24,15; 25,27-30), der letzte König Zedekia starb geblendet im Exil (2 Kön 25,4-7; Jer 52,7-11). Schon früher einmal war eine solche Form der ethnischen Säuberung äußerst effektiv gewesen. Als das Nordreich Israel vor den Assyrem kapituliert hatte, bedeuteten die damaligen Deportationen sein völliges Ende als eigenständige politische Größe (2 Kön 17,24-33). Es war mehr als wahrscheinlich, dass nun auch die Geschichte des Südreichs Juda aufhören würde. Und doch kam es diesmal anders. Der Prophet Jeremia hatte die Katastrophe angesagt (Jer 4–9; 22; 36), aber mitten im belagerten Jerusalem kündigte er einen „Neuen Bund“ (*b'rit h'dāsāh* [הַבְרִית הַדָּשָׁה]) Gottes mit seinem Volk an (Jer 31,31-34), der in der Vergebung seiner Schuld bestehen würde [5.6].<sup>22</sup> Gegen den Augenschein bekräftigte Jeremia auch die davidische Verheißung (Jer 30,9; 33,14-22):

*„Siehe, Tage kommen, Spruch des Herrn, da werde ich dem David einen gerechten Zweig (šəməh [חֹמֶץ]) aufrichten. / Er wird als König (mələk [מֶלֶךְ]) herrschen und weise sein / und Recht und Gerechtigkeit im Land ausüben. / In seinen Tagen wird Juda gerettet, / und Israel kann in Sicherheit wohnen. / Und das ist sein Name, mit dem er gerufen wird: / Der Herr (ist) unsere Gerechtigkeit“ (Jer 23,5-6).*

Der Priester Ezechiel (Hesekiel), der schon früher verschleppt worden war, prophezeite in Babylonien nicht nur den Fall Jerusalems (Ez 1–24), sondern auch den Wiederaufbau des Tempels (Ez 40–48). Wenn bei Ezechiel vor allem diese Zukunftserwartung im Mittelpunkt stand, so blieb doch auch bei ihm die Hoffnung auf die Wiederherstellung des davidischen Königtums in der Gestalt eines endzeitlichen „Hirten“ erhalten (Ez 34,23-25; vgl. Ez 37,24-25):<sup>23</sup>

*„Ich will einen einzigen Hirten aufrichten / und er wird sie weiden, / meinen Knecht David. / Er wird sie weiden und er wird ihr Hirte sein, / und ich, der Herr, werde ihr Gott sein / und mein Knecht David wird der Fürst (nāšī' [נָשִׂי']) unter ihnen sein; / ich, der Herr, habe es gesagt. / Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen / und werde alle bösen Tiere aus dem Land ausrotten ...“*

Die Verheißung eines neuen Bundesschlusses erinnert an die Prophetie in Jeremia 31,31-34, das Ende gefährlicher Tiere an die in Jesaja 11,6-9 [S. 5]. Das Eingreifen Gottes und

<sup>22</sup> Zur Herkunft von Jeremia: D. SCHNEIDER, *Der Prophet Jeremia* (WSB.AT), Wuppertal 1977, 208-214; G. L. KEOWN / P. J. SCALISE / T. G. SMOTHERS, *Jeremiah 26-52* (WBC 27), Dallas TX 1995, 126f.

<sup>23</sup> Für eine Davidsverheißung bei Ezechiel: P. C. CRAIGIE, *Ezekiel*, Edinburgh / Philadelphia PA 1986, 245-248, und auch Y. S. CHAE, *Jesus as the Eschatological Davidic Shepherd*, 2006, 38-76.

das Wirken des messianischen Hirten werden bei Ezechiel nicht als gegensätzlich angesehen, sondern beides vollzieht sich in engster Verbindung. So kann denn auch Gott selbst als der Hirte Israels beschrieben werden (Ez 34,11-22), dessen Wirken aber bruchlos in das des messianischen Hirten übergeht (Ez 34,23-24).

Im zweiten Teil des Jesaja-Buchs, der im Exil entstanden ist,<sup>24</sup> wird dann der persische Großkönig Kyros als Befreier der deportierten Judäer aus der Babylonischen Gefangenschaft angekündigt (Jes 44,28–45,7). Kyros wird sogar in einem übertragenen Sinn ein „Gesalbter (*māšīah* [מָשִׁיחַ])“ Gottes genannt (Jes 45,1). Werner Grimm und Kurt Dittert bemerken dazu:

„Einst hatte Jahwe Saul und dann David durch die ‚Salbung‘ für sein Werk der Befreiung Israels in Beschlag genommen (1 Sam 15,1; 16,12); jetzt ermächtigt er – zu einem ähnlichen Werk – den König einer fremden Großmacht.“<sup>25</sup>

In diesem zweiten exilischen Teil ist auch an vier Stellen von einem geheimnisvollen „Knecht Gottes“, hebräisch *‘ebād JHWH* (עֶבֶד יְהוָה), die Rede (Jes 42,1-9; 49,1-9; 50,4-11; 52,13–53,12). Dieser „Knecht“ trägt sowohl die Züge eines Propheten (Jes 50,4-5) wie die eines Königs (Jes 52,13), ist aber vor allem als eine Leidensgestalt gezeichnet (Jes 49,4; 50,6; Jes 52,14; 53,2-10). Es handelt sich dabei weder um eine Darstellung des Propheten Jesaja, wie man schon früher manchmal geglaubt hat (vgl. Apg 8,32-34), noch um die Selbstbeschreibung eines anonymen Propheten im Exil, wie heute meist angenommen wird. Auch die kollektive Deutung auf das Volk Israel, wie sie bereits ein alter Zusatz im hebräischen Text von Jesaja 49,3 („Du bist mein Knecht, Israel“) vorgenommen hat,<sup>26</sup> ist nicht überzeugend. Der „Knecht“ steht nämlich dem Volk Israel gegenüber (Jes 42,6-7; 49,6-9) und er ist als eine zukünftige Hoffnungsgestalt angesagt, die für die Schuld anderer stirbt, aber am Ende „das Licht erblicken“ wird (Jes 53,5-11).<sup>27</sup>

#### 4. Die jüdische Diaspora und ihre Hoffnungen

Mit dem Babylonischen Exil entstand ein Phänomen, welches das Judentum bis auf den heutigen Tag kennzeichnet, die Diaspora.<sup>28</sup> Dieses griechische Wort (διασπορά) bedeutet „Zerstreuung“ und meinte ursprünglich jene Juden, die als Minderheit in anderen Ländern

<sup>24</sup> Wie stark die Gründe für die Annahme einer exilischen Entstehung von Deutero-Jesaja (Jes 40-55) sind, zeigt sich auch daran, dass der aus der sächsischen Erweckungsbewegung stammende, große Alttestamentler Franz Delitzsch sich in der letzten Auflage seines Kommentars dieser Datierung angenähert hat (Jesaja [BC], Leipzig 41889, 29).

<sup>25</sup> Deuterojesaja. Deutung – Wirkung – Gegenwart (CBK), Stuttgart 1990, 252.

<sup>26</sup> Vgl. C. WESTERMANN, Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66 (ATD 19), Göttingen 51985, 169f.

<sup>27</sup> Vgl. J. N. OSWALT, The Book of Isaiah: Chapters 40–66 (NICOT 20), Grand Rapids MI / Cambridge 1998, 107-120. 373-410. 561-575; W. C. KAISER, The Identity and Mission of the „Servant of the Lord“, in: D. L. BOCK/M. GLASER, The Gospel According to Isaiah 53: Encountering the Suffering Servant in Jewish and Christian Theology, Grand Rapids MI 2012, 87-108.

<sup>28</sup> J. E. STAMBAUGH/D. L. BALCH, Das soziale Umfeld des Neuen Testaments (Übers. G. LÜDEMANN [NTD ErgR 9]), Göttingen 1992, 42-48; E. M. SMALLWOOD, The Diaspora in the Roman period before CE 70, in: W. HORNBURY / W. D. DAVIES / J. STURDY, The Cambridge History of Judaism III, 1999, 168-191; M. TIWALD, Das Frühjudentum und die Anfänge des Christentums, 2016, 163-181.

als 'Erez Jisra'el, dem Israel-Land, lebten (vgl. Joh 7,35). Die von Nebukadnezar nach Mesopotamien Deportierten brachten es bald zu Wohlstand, sodass die meisten nicht nach Judäa zurückkehrten [S. 11]. Unter der persischen Herrschaft verbreiteten sich Juden dann auch nach Syrien, Persien und Medien. Sie nahmen dort in der östlichen Diaspora das Aramäische als die damalige Verkehrssprache des Perserreiches an. Dabei handelt es sich um eine semitische Sprache, die sich vom Hebräischen in etwa so unterscheidet wie Holländisch vom Deutschen. Das Aramäische wirkte ab dem 1. Jahrhundert v. Chr. auch stärker auf die Juden in Galiläa ein.

Im Zusammenhang der Zerstörung Jerusalems flohen Judäer nach Ägypten (2 Kön 25,26) und begründeten die dortige Diaspora. Ägypten wurde seit der Eroberung durch Alexander den Großen (333 v. Chr.) stark hellenisiert und deshalb übernahmen die dortigen Juden das Griechische als Umgangssprache. Da viele bald nur noch Griechisch konnten, wurde die Übersetzung alttestamentlicher Schriften notwendig. Den Beginn machte man im 3. Jahrhundert v. Chr. mit dem Pentateuch, den fünf Büchern Mose. Nach einer Legende im Aristeas-Brief, der zwischen 127 und 118 v. Chr. entstand, waren 72 Übersetzer am Werk (Arist 187-292).<sup>29</sup> Seit Augustinus wird die Übersetzung „Septuaginta – die Siebzig“ (abgekürzt LXX) genannt (CivD XIII 42-44). Nach Philo hätten die Gelehrten unabhängig voneinander völlig übereinstimmende Übersetzungen erstellt (Vit Mos II 29-41). Auf diese Weise sollte der göttlich inspirierte Charakter der Septuaginta begründet werden (vgl. Irenäus, Adv Haer III 21,2). Tatsächlich durfte das Alte Testament im Synagogengottesdienst vor 70 n. Chr. außer auf Hebräisch auch auf Griechisch verlesen werden.

Gerade die Septuaginta zeigt, wie man selbst in der Diaspora die messianische Hoffnung nicht vergessen hat. Einige Stellen des hebräischen Textes, wo man das erwartet hätte, wurden zwar nicht messianisch gedeutet, aber andere Stellen hat man über den Masoretischen Text hinaus in diesem Sinn interpretiert.<sup>30</sup> Innerhalb einer Prophetie, die im Vierten Buch Mose (Numeri) dem heidnischen Seher Bileam während der Wüstenzeit zugeschrieben wird [S. 13f.], heißt es im hebräischen Text über den künftigen Herrscher Israels: „Sein König ist Agag überlegen, seine Königsherrschaft (*malkūt* [מַלְכוּת]) erstarkt“ (Num 24,7). In der Septuaginta lautet diese Stelle: „Ein Mensch (*anthrōpos* [ἄνθρωπος]) wird aus deinem Samen hervorgehen und über viele Völker herrschen und seine Königsherrschaft (*basileia* [βασίλεια]) wird über Gog erhöht werden.“ Hier hat man die Ankündigung im Sinn eines künftigen universalen Herrschers verstärkt und mit der apokalyptischen Größe Gog aus dem Propheten Ezechiel kombiniert (vgl. Ez 38,1–39,16). Vielleicht liegt bei der Ankündigung der künftigen Königsherrschaft „eines Menschen“ ein Bezug auf Daniel 7,13 vor [S. 18f.].

Berühmt unter den Juden der ägyptischen Diaspora wurde Philo von Alexandria, der um 40 n. Chr. als ein hochgebildeter Mann die jüdische Religion mit den Mitteln der

<sup>29</sup> N. MEISNER, Aristeasbrief (JSHRZ II/1), Gütersloh <sup>2</sup>1977, 42f. Vgl. E. TOV, The Septuagint, in: M. J. MULDER, Mikra: Text, Translation, Reading and Interpretation of the Hebrew Bible in Ancient Judaism and Early Christianity, Assen / Maastricht und Philadelphia PA 1988, 161-188.

<sup>30</sup> Eine Übersicht bei: H. J. FABRY/K. SCHOLTISSEK, Der Messias, 2002, 41f.

griechischen Philosophie und Rhetorik verteidigte. Seine Schriften hat auch die Alte Kirche geschätzt und deshalb erhalten. Philo pflegte die allegorische Auslegung des Alten Testaments, die später auch von vielen Kirchenvätern übernommen wurde. Die Allegorese war ursprünglich entwickelt worden, um anstößig wirkenden griechischen Göttermythen einen geistig-ethischen Sinn zu geben. Obwohl Philo sich in seinen Schriften vieler hellenistischer Vorstellungen bediente, ließ er doch immer wieder deutlich durchblicken, dass er selbst ein gesetzestreuer Jude sein wollte. An einer Stelle verriet Philo sogar, dass auch er aufgrund der Septuaginta-Form von Numeri 24,7 einen messianischen Befreier erwartete (Praem 95).<sup>31</sup>

Im 2. Jahrhundert v. Chr. bildete sich durch Auswanderung und verschleppte Kriegssklaven eine Diaspora in Kleinasien und Griechenland sowie dann im 1. Jahrhundert v. Chr. auch in Rom. Ein Gebiet mit einer starken jüdischen Minderheit war in Nordafrika die heute in Libyen liegende Cyrenaika (vgl. Mk 15,21). Mit der jüdischen Diaspora entstand auch der antike Antisemitismus, den man eigentlich genauer Antijudaismus nennen müsste. Ein erstes Zeugnis dafür ist aus der östlichen Diaspora das biblische Buch Esther. Aber auch im Römischen Reich gab es einen starken Antisemitismus,<sup>32</sup> von dem selbst ein berühmter stoischer Philosoph wie Seneca, der Erzieher des späteren Kaisers Nero, angesteckt wurde. Er nannte die Juden das „scheußlichste Volk (*sceleratissima gens*)“ (bei Augustinus, CivD VI 11). Der Hauptvorwurf an sie lautete *odium humani generis*, d. h. „Hass auf das Menschengeschlecht“. Das bezog sich auf die Weigerung, Nichtjuden zu heiraten und die Götter anderer Völker anzuerkennen. Dieselbe Anklage des „Hasses auf das Menschengeschlecht“ wurde später auch gegen die Christen erhoben. Ein anderer Vorwurf an die Juden war Faulheit, was sich auf die Einhaltung des Sabbats als Ruhetag bezog. Unterscheidungsmerkmale wie die Beschneidung oder die Abstinenz von Schweinefleisch oder von Fleisch, das heidnischen Göttern geweiht war, erregten ebenfalls Vorurteile. Neid und Hass zogen die Juden auf sich, weil sie in der Diaspora fest zusammenhielten und so oft auch wirtschaftlich erfolgreich wurden. Schon zwei bis drei Generationen nach der babylonischen Eroberung Jerusalems dürfte die jüdische Diaspora größer gewesen sein als die Bevölkerung im Mutterland und das ist bis heute so geblieben.

Es gab zwar keine offensive jüdische Mission, wie man lange gedacht hat, wohl aber eine starke Anziehungskraft des Judentums.<sup>33</sup> Das Jesus-Wort vom „Pharisäer, der Meer und Land durchzieht, um einen Proselyten zu gewinnen“ (Mt 23,15) hatte einen Einzelfall im Blick (vgl. Josephus, Bell V 248-250 / Ant XVII 254-268), wurde aber fälschlich

<sup>31</sup> Vgl. P. BORGES, „There Shall Come Forth a Man“: Reflections on Messianic Ideas in Philo, in: J. H. CHARLESWORTH, *The Messiah*, 1992, 341-361.

<sup>32</sup> M. STERN, *Greek and Latin Authors on Jews and Judaism I-III*, Jerusalem 1976/1984; Z. YAVETZ, *Judenfeindschaft in der Antike*, München 1997.

<sup>33</sup> Vgl. R. RIESNER, *A Pre-Christian Jewish Mission?*, in: J. ÅDNA/H. KVALBEIN, *The Mission of the Early Church to Jews and Gentiles* (WUNT 127), Tübingen 2000, 159-198; DERS., *Die Mission des Paulus. Territorialität, Universalität und Heilsgeschichte*, in: L. T. STUCKENBRUCK / B. LANGSTAFF / M. TILLY, „Make Disciples of All Nations“: *The Appeal and Authority of Christian Faith in Hellenistic-Roman Times* (WUNT II/482), Tübingen 2019, 75-92.

verallgemeinert.<sup>34</sup> Die Attraktivität des Judentums wirkte besonders auf Angehörige der oberen Mittelschicht mit ihren ausgeprägten philosophischen und religiösen Interessen. Ein Grund dafür war der jüdische Monotheismus, der modern und rational erschien. Anziehend wirkte auch, dass Juden einen besonderen Wert auf die Ethik und ein intensives Gemeinschaftsleben legten. Weil der Synagogengottesdienst Nichtjuden offen stand, konnten sie sich über die jüdische Religion informieren [02]. Manche Heiden entschlossen sich sogar, ganz zum Judentum überzutreten. Man spricht dann von „Proselyten“, abgeleitet vom griechischen *prosēlytos* (προσήλυτος), „der Übergetretene“. Für Männer bedeutete dieser Schritt die Beschneidung, für Frauen ein erstes rituelles Tauchbad. Ein noch größerer Kreis nahm zwar den Glauben an den einen und einzigen Gott Israels an und befolgte auch die Grundgebote der Torah, vollzog aber nicht den vollständigen Übertritt, der den Verzicht auf politische Ämter und oft auch soziale Isolation bedeutet hätte.<sup>35</sup> Unter diesen sogenannten „Gottesfürchtigen“, die man in den Synagogengottesdiensten antreffen konnte, hatte später die christliche Mission besondere Erfolge (Apg 10,2; 13,43). Sowohl die Angehörigen der östlichen wie der westlichen Diaspora hielten durch Wallfahrten zu den großen Festen (vgl. Apg 2,8-11)<sup>36</sup> und die Bezahlung der Tempelsteuer eine Verbindung zum Mutterland. Manche Juden, die in der Diaspora Reichtum erworben hatten, ließen sich in der heiligen Stadt Jerusalem nieder, was die große Zahl griechischer Grabinschriften dort erklärt. Seit Alexander dem Großen erfasste der Siegeszug des Hellenismus, d. h. die Ausbreitung griechischer Sprache und Kultur, dann auch die Juden in Palästina/ *'Erez Jisra'el* [S. 18]. Griechisch wurde in der gegenüber dem klassischen Attisch vereinfachten Form der *koinē* zur Verkehrs- und Handelssprache.

## **5. Messianische Prophetie und priesterliche Theokratie**

Der Geschichtsverlauf gab den prophetischen Ankündigungen eines Neuanfangs nach der Babylonischen Gefangenschaft recht. 539 v. Chr. besiegte der persische Großkönig Kyros die Babylonier und ein Jahr später 538 erlaubte er den exilierten Juden die Rückkehr nach Jerusalem (Esr 1,1-4). Da inzwischen viele zu Besitz gekommen waren, machten sich aber nur wenige in die Heilige Stadt auf. Sie standen unter der Führung des Davids-Nachfahren Serubbabel (Esr 3,2; Neh 12,1) und des Hohepriesters Josua (Esr 1–7). Unter diesen beiden wurde der Tempel wieder aufgebaut und im Jahr 515 eingeweiht (Esr 5–6). Eine treibende Kraft dieses Unternehmens war neben dem Propheten Haggai (Hag 1–2) der Priester und Prophet Sacharja (Esr 5,1-2). Eine seiner Weissagungen konnte so verstanden werden, als werde es in Zukunft zwei Messiasgestalten geben und

---

<sup>34</sup> Vgl. M. F. BIRD, *Crossing Over Sea and Land: Jewish Missionary Activity in the Second Temple Period*, Peabody MA 2010, 66-70.

<sup>35</sup> B. WANDER, *Gottesfürchtige und Sympathisanten* (WUNT 104), Tübingen 1998.

<sup>36</sup> S. SAFRAI, *Die Wallfahrt im Zeitalter des Zweiten Tempels* (FJCD 3), Neukirchen-Vluyn 1981.

zwar einen Davididen und einen Hohepriester.<sup>37</sup> Sacharja sah nämlich in einer Vision zwei Olivenbäume, an denen goldenes Öl herabfloss, und erhielt dazu die Deutung: „Das sind die zwei Gesalbten (*m<sup>e</sup>sīhīm* [מִיִּשְׁחִים]), die vor dem Herrscher aller Lande stehen“ (Sach 4,11-14). In den nächtlichen Visionen des Sacharja kann man eine der Wurzeln der jüdischen Apokalyptik sehen,<sup>38</sup> die den Blick stark auf das Ende der gegenwärtigen Welt richtete [1.7]. In der Zeit um 520 v. Chr. scheint es auch zu einer messianischen Redaktion der Psalmen 2–89 gekommen zu sein,<sup>39</sup> die ein „davidisches Erbauungs- und Gebetbuch“ (schuf), das die Hoffnung auf eine Wiederherstellung des davidischen Königums stärken sollte.“<sup>40</sup>

Jerusalem blieb in den folgenden Jahren eine notdürftig reparierte Kleinstadt, die nur noch von vergangener Größe träumen konnte. Aber dann wurde die Hoffnung neu angefacht. Im Auftrag der Perser sollte Nehemia, der wahrscheinlich ein Davids-Nachkomme war (vgl. Neh 2,3.19; 6,6-7), um 450 v. Chr. die alten Mauern wiederherstellen.<sup>41</sup> Aber die Perser schöpften offenbar Verdacht, hier könne es um eine neue nationale Selbstständigkeit gehen, und Nehemia durfte sein Werk nicht vollenden.<sup>42</sup> An seine Stelle trat der Priester Esra, dessen Mission wohl schon um 458 v. Chr. begonnen hatte.<sup>43</sup> Er erkannte die persische Oberherrschaft vorbehaltlos an, ging aber daran, den Juden im Land eine feste religiöse Identität zu geben. Seine Reformen sollten für die folgenden zwei Jahrtausende das Gesicht des Judentums prägen. Mit Zustimmung der Perser machte Esra die jetzt endgültig abgeschlossenen fünf Mose-Bücher zum Staatsgesetz Israels (Esr 7,11-28). Es wurde dem Volk durch eine öffentliche Verlesung bekannt gemacht (Esr 8) und hier liegt ein Anstoß zum späteren Synagogengottesdienst [02]. Esra setzte die Befolgung des Sabbats, des Festkalenders und des Zehnten für den Tempel durch (Neh 10,32-40). Verboten wurden als Schutz vor religiösem Synkretismus die Mischehen mit den Angehörigen anderer Völker, sogar mit den nahe verwandten Samaritanern (Esr 9–10).

Bei den Samaritanern handelt es sich um die nach dem Fall des Nordreiches in Samarien verbliebenen Nachkommen der israelitischen Unterschicht, zu denen fremde Siedler hinzukamen (2 Kön 17).<sup>44</sup> Als Antwort auf den Ausschluss durch Esra erbauten die Samaritaner einen Konkurrenztempel auf dem Berg Garizim bei Sichem (vgl. 2 Makk

<sup>37</sup> T. POLA, *Das Priestertum bei Sacharja. Historische und traditionsgeschichtliche Untersuchungen zur frühnachexilischen Herrschererwartung* (FAT 35), Tübingen 2003.

<sup>38</sup> F. FÖRG, *Die Ursprünge der alttestamentlichen Apokalyptik* (ABG 45), Leipzig 2013.

<sup>39</sup> C. R. RÖSEL, *Die messianische Redaktion des Psalters. Studien zur Entstehung und Theologie der Sammlung Ps 2–89* (CThM A 19), Stuttgart 1999.

<sup>40</sup> H. J. FABRY / K. SCHOLTISSEK, *Der Messias*, 2002, 27. Vgl. auch J. SCHAPER, *Origins of Jewish Messianic Expectations: The Persian Period*, in: M. BOCKMUEHL / J. CARLETON PAGET, *Redemption and Resistance*, 2007, 3-14.

<sup>41</sup> Vgl. W. T. IN DER SMITTEN, *Erwägungen zu Nehemias Davidizität*, JSJ 5 (1974), 41-47.

<sup>42</sup> U. KELLERMANN, *Nehemia. Quellen, Überlieferung und Geschichte* (BZAW 102), Berlin 1967, 154-159.

<sup>43</sup> Vgl. D. J. A. CLINES, *Ezra, Nehemiah, Esther* (NCeB), Grand Rapids MI/London 1984, 16-24.

<sup>44</sup> J. ZANGENBERG, *SAMAREIA. Antike Quellen zur Geschichte und Kultur der Samaritaner in deutscher Übersetzung* (TANZ 15), Tübingen 1994; M. TIWALD, *Das Frühjudentum und die Anfänge des Christentums*, 2016, 196-200.

6,2), der 107 v. Chr. von dem jüdischen Herrscher Johannes Hyrkanus zerstört wurde (Josephus, Ant XIII 255-256). Das verschärfte den Hass zwischen Juden und Samaritanern, was sich auch in den Evangelien widerspiegelt (Lk 9,51-56; Joh 4,9 [021]). Eine Gruppe von kaum mehr als 1000 Samaritanern ist bis zur Gegenwart bei Nablus, dem ehemaligen Sichem, sowie in Cholon bei Tel Aviv erhalten geblieben.<sup>45</sup> Im Gegensatz zu den übrigen Juden schlachten sie noch heute auf ihrem heiligen Berg Garizim die Passahlämmer.<sup>46</sup> Die Samaritaner besitzen nur den Pentateuch als Heilige Schrift. Sie warten aber, vielleicht wegen der Verheißung eines „Propheten wie Mose“ (Dtn 18,18), auf eine endzeitliche Gestalt, die sie *Ta'eb* nennen.<sup>47</sup> Die jüdischen Schriftgelehrten waren sich bei der Einordnung der Samaritaner nicht einig. Die meisten rechneten sie zu den Heiden, andere sahen die sogenannten „Kutäer (*kūtīm* [כּוּתִיִּם])“ als eine dritte Gruppe zwischen Juden und Heiden an (mKutim 1,1). Diese Dreiteilung ist auch im Missionsprogramm der Apostelgeschichte vorausgesetzt: „Judäa, Samaria, das Ende der Erde“ (Apg 1,8).

Im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. müssen die Sammlungen der „Vorderen Propheten“ (die Bücher Josua, Richter, 1-2 Samuel, 1-2 Könige) und der „Hinteren Propheten“ (die großen Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel sowie die „Zwölf [kleinen] Propheten“) im Wesentlichen vorgelegen haben. Letztere Gruppe bestand in der Reihenfolge der christlichen Bibeln aus den Büchern Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja und Maleachi. Zusammen mit dem Pentateuch war es möglich, die „Vorderen und Hinteren Propheten“ nicht nur als eine fortlaufende Geschichtsdarstellung, sondern auch als eine Abfolge von messianischen Weissagungen zu lesen.<sup>48</sup> Schon der Ausspruch über den Stamm Juda im Segen des Patriarchen Jakob (Gen 49,8-12) konnte messianisch verstanden werden, auch wenn diese Ansage äußerst rätselhaft formuliert war (Gen 49,8.10):<sup>49</sup>

*„Juda, dir jubeln die Brüder zu, / deine Hand hast du am Genick deiner Feinde ... / Nie wird das Zepter (šebāth [שֵׁבֶט]) von Juda weichen, / der Herrscherstab von seinen Füßen, / bis Schiloh (šīloh [שִׁילֹה]) kommt, / dem der Gehorsam der Völker gehört ...“*

Diese Prophetie hat man durch den Spruch des heidnischen Sehers Bileam konkretisiert, der das Volk Israel verfluchen sollte, dann aber segnen musste (Num 22–24):

*„Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, / ich schaue ihn, aber nicht in der Nähe. / Es wird ein Stern (kōkāb [כּוֹכָב]) aus Jakob aufgehen / und sich ein Zepter (šebāth) aus Israel erheben / und die Schläfen der Moabiter zerschmettern / und allen Söhnen Seth den Schädel. / Edom wird*

<sup>45</sup> R. T. ANDERSON / T. GILES, *The Keepers: An Introduction to the History and Culture of the Samaritans*, Peabody MA 2002.

<sup>46</sup> J. JEREMIAS, *Die Passahfeier der Samaritaner und ihre Bedeutung für das Verständnis der alttestamentlichen Passahfeier* (BZAW 59), Göttingen 1932 (ND Berlin / New York 2010).

<sup>47</sup> F. DEXINGER, *Der Taheb. Der „messianische“ Heilsbringer der Samaritaner* (Kairos.St 3), Salzburg 1986.

<sup>48</sup> Vgl. W. HORBURY, *Jewish Messianism and the Cult of Christ*, <sup>2</sup>2012, 25-31.

<sup>49</sup> Das zeigt sich an den Bemühungen der Übersetzungen, Gen 49,10 zu verstehen: „bis dass der komme, dem es (das Zepter) gehört“ (Luther-Übersetzung 2017 [nach LXX]); „bis sein Herrscher kommt“ (Neue Zürcher Übersetzung). Die Revidierte Elberfelder und die Neue Einheitsübersetzung lassen den hebräischen Ausdruck *šīloh* unübersetzt. Verschiedene Verbesserungsvorschläge des Textes bei C. WESTERMANN, *Genesis. Kapitel 37–50* (BKAT I/3), Neukirchen-Vluyn <sup>3</sup>2004 (1982), 262f.



*er einnehmen, /und sein Feind Seir wird unterworfen sein /und Israel wird Starkes tun“* (Num 24,17-18).

Die zwei Pentateuch-Stellen konnten über das Stichwort „Zepter (*šebath*)“ miteinander verbunden werden. Weil in beiden Fällen der künftige Herrscher für das „Ende der Tage“ (*b<sup>e</sup>’ah<sup>a</sup>rīt hajjāmīm* [בְּאַחֲרֵי הַיָּמִים]) angekündigt wird (Gen 49,1; Num 24,14), sah man sich auch berechtigt, diese Prophetien von ihren ursprünglichen Situationen im vorstaatlichen Stämmeverband und seinem militärischen Überlebenskampf zu lösen und eschatologisch auf das Ende der Zeit zu deuten.

Durch so herausgehobene Stücke wie das Mirjam-Lied (Ex 15,1-21) und den Mose-Segen (Dtn 32–33) konnten damalige Leser diese frühen Prophetien mit den Ansagen von Gottes Königsherrschaft über Israel und seinem Segen für dieses Volk verbinden. Texte in den „Vorderen Propheten“ wie das Lied der Hanna (1 Sam 2,10) oder die letzten Worte Davids (2 Sam 22/Ps 18) schufen eine Verbindung zwischen den Ankündigungen des Pentateuchs und den Weissagungen bei Jesaja, Jeremia und Ezechiel über die Wiederherstellung des davidischen Königtums [1.2-3]. Schließlich fand man in der Zwölf-Propheten-Sammlung so charakteristische Zukunftsansagen wie die über die Rückkehr Davids „am Ende der Tage“ (Hos 3,5), die Wiederaufrichtung der „zerfallenen Hütte Davids“ (Am 9,11) oder die Geburt eines davidischen Herrschers in Bethlehem (Mi 5,1). In den später an das ursprüngliche Buch Sacharja angeschlossenen Sammlungen von Propheten-Sprüchen ist von einem künftigen „gerechten und demütigen König“ die Rede (Sach 9,9) und es erscheint ein geheimnisvoller „Hirte“ (Sach 13,7), der in seinem Leiden an den „Knecht Gottes“ des Jesaja-Buchs erinnert [S. 8]. Die Zwölf-Propheten-Sammlung endet mit dem eschatologischen Ausblick bei Maleachi: „Bevor der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, siehe, da sende ich den Propheten Elia zu euch“ (Mal 3,23). Und so urteilt Andrew Chester:

„In einer ganzen Kette von Texten in der Hebräischen Bibel gibt es sehr kraftvolle Traditionen der Hoffnung, besonders auf eine königliche oder noch spezifischer auf eine davidische Gestalt, die ihren unmittelbaren Kontext übersteigen und auf eine Zukunft darüber hinaus blicken.“<sup>50</sup>

Die persische Provinz Jehud umfasste kaum mehr als die Umgebung von Jerusalem. Nach Esra lösten dort in den folgenden zweieinhalb Jahrhunderten bei der politischen Oberherrschaft die Perser, Alexander der Große (ab 330 v. Chr.), die ägyptischen Ptolemäer (323–198) und die syrischen Seleukiden (198–164) einander ab;<sup>51</sup> nach innen aber wurde das Volk Israel durch das Gesetz Gottes, die Torah, regiert. Über ihre Auslegung und Einhaltung wachten die Priester. Sie sorgten auch für den geregelten Gottesdienst im Jerusalemer Tempel und so war Israel damals eine priesterliche Theokratie. Im Lauf der Zeit muss bei vielen Priestern die Überzeugung gewachsen sein, es sei nicht mehr nötig, auf einen künftigen Idealherrscher aus dem Haus Davids zu

<sup>50</sup> Messiah and Exaltation, 2007, 227 (Übersetzung R. R.).

<sup>51</sup> B. KOLLMANN, Einführung in die Neutestamentliche Zeitgeschichte, 2006, 16-35; W. OSSWALD / M. TILLY, Geschichte Israels. Von den Anfängen bis zum 3. Jahrhundert n. Chr., Darmstadt 2016.

warten. Begründen konnten sie das anscheinend auch mit den Jahwe-Königs-Psalmen, die zur Liturgie des Gottesdienstes am Jerusalemer Tempel gehörten (Ps 47; 93; 96–97; 99). In diesen Liedern wird nämlich Gott als der alleinige König Israels gepriesen (Ps 93,1-2.5):

*„Der Herr ist König (mælæk [מֶלֶךְ]), mit Hoheit bekleidet, / der Herr hat sich bekleidet und mit Macht umgürtet. / Der Erdkreis ist fest gegründet, / er wird nie wanken. / Dein Thron steht fest von Anfang an, / du (bist) seit ewig ... / Deine Gesetze sind sehr verlässlich, / Herr, deinem Haus gebührt Heiligkeit / für alle Zeiten.“*

Wenn die Königsherrschaft Gottes von Ewigkeit her währt und unerschütterlich ist wie der Erdkreis, was brauchte man daneben noch menschliche Könige, die doch in der Geschichte Israels so oft versagt hatten? So dürfte der führende Teil der Priesterschaft argumentiert und gelehrt haben. Gott würde zwar irgendwann kommen, um den Erdkreis gerecht zu richten (Ps 96,13), aber jetzt „thront er über den Cherubim auf dem Zion“ (Ps 99,1-2), d. h., er ist im Jerusalemer Tempel gegenwärtig. Hier konnte man also Gottes Nähe erfahren und durch die Darbringung von Opfern sich der Vergebung von persönlicher Schuld wie auch der des Volkes versichern. So vermochten die Priester die Judäer mit den Worten aufzurufen: „Rühmt den Herrn, unseren Gott; werft euch am Schemel seiner Füße nieder, denn er ist heilig. Mose und Aaron sind unter seinen Priestern ...“ (Ps 99,5-6). Es schien klar gesagt: Gottes Königtum über Israel verwirklicht sich in seinem Gesetz, in der Heiligkeit des Tempels und der Führungsrolle der Hohepriester (Ps 93,5).

## 6. Torah, Weisheit und Messias

Die Zeit der priesterlichen Theokratie wird besonders durch ein Buch illustriert, das um 180 v. Chr. der Priester Jesus, Sohn des Sirach (Ben Sira), in Jerusalem ursprünglich auf Hebräisch verfasste.<sup>52</sup> Sein Enkel hat es dann um 132 v. Chr. ins Griechische übersetzt. Die Schrift schließt mit einem Geschichtsrückblick, der deutlich macht, dass für den Verfasser die Zeit des davidischen Königtums endgültig vorbei ist (Sir 49,4-7). Die Geschichte Gottes mit seinem Volk läuft auf den Wiederaufbau des Tempels zu (Sir 49,11-13) und sie findet ihren Höhepunkt im Hohepriestertum. Der damalige Hohepriester wird in einer Weise geschildert, wie man es eigentlich vom zukünftigen Messias erwarten würde:

*„Der größte unter seinen Brüdern, der Ruhm seines Volkes, ist der Priester Simeon, der Sohn Jochanans ... Wie herrlich, wenn er aus dem Zelt herauschaute, wenn er zwischen dem Vorhang heraustrat: wie ein leuchtender Stern [Num 24,17] zwischen den Wolken ... wie die strahlende Sonne über dem Königspalast“ (Sir 50,1.5-7).*

Dieser Lobpreis enthät eine deutliche Anspielung auf die messianische Weissagung des Bileam-Spruchs vom „Stern aus Jakob“ in Numeri 24,17 [S. 13f.]), die also im Hohepriestertum als erfüllt galt.

<sup>52</sup> Vgl. G. SAUER, Jesus Sirach (JSHRZ III/5), Gütersloh 1981, 488-490.

Vor allem nach dem großen Eroberungsfeldzug von Alexander dem Großen, der 330 v. Chr. Jerusalem erreicht hatte, traten griechische Kultur und Technik ihren Siegeslauf auch im „Heiligen Land“ (vgl. Sach 2,16; 2 Makk 1,7) an.<sup>53</sup> Jesus Sirach nahm griechische Bildung (*paideia* [παιδεία]) auf, versuchte dabei aber, der Torah ganz treu zu bleiben. Sirach identifizierte in einem großen Hymnus sogar die Weisheit (*sophia* [σοφία]), nach der die Philosophen strebten, mit dem Gesetz (*nomos* [νόμος]) der Torah (Sir 24). Die Weisheit sagt in diesem Hymnus über sich selbst:

*„Von Ewigkeit her, von Anfang an, hat er (Gott) mich erschaffen/und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht./Im heiligen Zelt habe ich vor ihm gedient/und so wurde ich auf Zion fest eingesetzt./In der ebenso geliebten Stadt ließ er mich ruhen,/und in Jerusalem ist mein Herrschaftsbereich/und ich schlug Wurzeln in einem ruhmreichen Volk,/im Anteil des Herrn, seines Erbteils .../Das alles ist das Buch des Bundes des höchsten Gottes,/das Gesetz (nomos), das uns Mose geboten hat .../Das Gesetz ist voll von Weisheit (sophia) ...“* (Sir 24,9-12.23.25).

Die heilige Stadt Jerusalem, der Tempel auf dem Berg Zion, das Volk Israel und das Gesetz des Mose als Inbegriff der Weisheit bildeten für den Priester Jesus Sirach eine anscheinend für immer untrennbare Einheit.

Die sogenannte „Weisheit Salomos (Sapientia Salomonis)“ steht in Septuaginta-Handschriften und gehört wie Jesus Sirach als deuterokanonische Schrift zur katholischen Bibel. Beide Bücher werden auch in manchen Lutherbibeln als alttestamentliche „Apokryphen“ abgedruckt. Ob die Sapientia als griechische Schrift im 1. Jahrhundert v. Chr. in Ägypten oder in Syrien entstand, ist umstritten.<sup>54</sup> Sie hatte aber Einfluss bis in das jüdische Mutterland hinein. In der Sapientia ist die Spekulation über die Weisheit etwas anders als bei Jesus Sirach weitergeführt, indem nämlich die *sophia* mit dem Geist Gottes gleichgesetzt wird (SapSal 7,7; 9,17-18). Die Weisheit durchwaltet nicht nur die Schöpfung (SapSal 1,7), sondern war schon bei der Erschaffung der Welt und des Menschen dabei (SapSal 9,2-3.9-12), ist also wie bei Sirach (Sir 1,4) als präexistent gedacht (vgl. Prov 8,22-31). Die *sophia* erscheint dabei als eine Personifikation von Eigenschaften Gottes. Wie für Jesus Sirach, so gilt auch für die Sapientia Salomonis:

*„Gottes Herrschaft und Reich verwirklicht sich in der Erfüllung des Gesetzes, das Ausfluß, Spiegelbild und Abglanz der Weisheit Gottes selber ist. Folgerichtig weitergedacht, könnte das Reich Gottes auch ohne Messias kommen.“<sup>55</sup>*

Das Fehlen einer messianischen Hoffnung ist vor allem bei Sirach erstaunlich, weil er neben den drei großen Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel auch schon das Zwölf-Propheten-Buch kannte (Sir 48,22-25; 49,7-8.10).

Die priesterliche Theokratie in Jerusalem geriet dann im 2. Jahrhundert v. Chr. in eine schwere Krise, die sich durch innere Verwerfungen ankündigte. Unter Sacharja hatten Prophetie und erneuertes Priestertum noch eine Einheit gebildet [S. 11f.]. Nach

<sup>53</sup> M. HENGEL, Judentum und Hellenismus, <sup>3</sup>1998; M. TIWALD, Das Frühjudentum und die Anfänge des Christentums, 2016, 56-59.

<sup>54</sup> Vgl. D. GEORGI, Weisheit Salomos (JSHRZ III/4), Gütersloh 1980, 395-397.

<sup>55</sup> C. SCHEDL, Geschichte des Alten Testaments V, 1964, 299.

Esra begann die Priesterschaft, sich teilweise selbst zu genügen und eine messianische Erwartung aufzugeben. Es existierten aber Kreise von „Frommen“, hebräisch *h<sup>a</sup>sidim* (ח'סידים),<sup>56</sup> denen der reibungslos funktionierende Tempelkult nicht ausreichte. Die Wurzeln dieser Laienkreise reichen bis in die persische Zeit zurück.<sup>57</sup> Ihren Charakter hat Siegbert Uhlig gut beschrieben:

„Die Betonung der Tora durch die Priester führte zur Vernachlässigung prophetisch eschatologischer Momente und dieses wiederum zur Entstehung apokalyptischer Kreise, die das prophetische Traditionsgut in ihren ‚pietistischen‘ Konventikeln pflegten und erweiterten. Zugleich verstanden sich die Apokalyptiker als Bollwerk gegen die Affinität jüdischer Kreise zum Hellenismus und seiner Denkweise und der sich damit ergebenden synkretistischen Tendenz. Die Bußbewegung der Chasidim war geprägt durch Gesetzesstrenge, durch eine radikale Geschichtsdeutung, wobei die Gegenwart als Gerichts- oder Zorneszeit gewertet wurde, als Zeit, die zur Aufrichtung des Gottesreiches führen würde.“<sup>58</sup>

Weil diese Frommen nicht nur die Torah, sondern auch die Schriften der Propheten lasen, stellten sie fest, dass diese noch mehr versprachen, als die Gegenwart bot. Ein sensibler Priester wie Jesus Sirach bemerkte die Vorläufer der Krise.<sup>59</sup> Einige Forscher rechnen sogar damit, dass er sich direkt mit den Trägern der apokalyptischen Henoch-Überlieferungen auseinandersetzen musste.<sup>60</sup> Jesus Sirach sah eine Lösung der Probleme darin, dass die Priester die Laien in den heiligen Schriften unterweisen sollten. Deshalb begründete er ein Lehrhaus (*oikos paideias* [οἶκος παιδείας]) und schuf damit eine Institution, die in Zukunft das Judentum tief prägen sollte (Sir 51,23-25).<sup>61</sup> Aber das Reformprogramm von Sirach konnte den Ausbruch der Krise nicht verhindern, denn plötzlich entstand eine tödliche Bedrohung des Judentums mitten aus den Reihen der Priesterschaft heraus. Darüber berichten die beiden Bücher der Makkabäer, die wie Jesus Sirach zum katholischen Bibel-Kanon gehören und in manchen Lutherbibeln zu den alttestamentlichen Apokryphen.<sup>62</sup>

<sup>56</sup> Davon ist eine jüdisch-mystische Bewegung zu unterscheiden, die Mitte des 18. Jahrhunderts in Südpolen entstand und weite Teile des Ost-Judentums ergriff. Diese Chassidim sind vor allem auch durch die von Martin Buber gesammelten Erzählungen bekannt geworden. Vgl. L. DÖRING/T. KWASMAN, Chassidismus, in: J. H. SCHOEPS, Neues Lexikon des Judentums, Gütersloh 2000, 163f.

<sup>57</sup> O. PLÖGER, Theokratie und Eschatologie (WMANT 2), Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>1962, 16-18. 37-68.

<sup>58</sup> Das Äthiopische Henochbuch (JSHRZ V/6), Gütersloh 1984, 491f.

<sup>59</sup> Vgl. H. STADELMANN, Ben Sira als Schriftgelehrter. Eine Untersuchung zum Berufsbild des vormakkabäischen Söfer unter Berücksichtigung seines Verhältnisses zum Priester-, Propheten- und Weisheitslehrertum (WUNT II/6), Tübingen 1980, 275-293.

<sup>60</sup> L. J. PROCKTER, Torah as a Fence against Apocalyptic Speculation: Ben Sira 3:17-24, in: D. ASAF, Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies A: The Bible and Its World, Jerusalem 1990, 245-252; J. CORLEY, Wisdom Versus Apocalyptic and Science in Sirach 1,1-10, in: F. GARCÍA MARTÍNEZ, Wisdom and Apocalypticism in the Dead Sea Scrolls and in the Biblical Tradition (BETL 168), Leuven 2003, 269-285.

<sup>61</sup> Vgl. R. RIESNER, Jesus als Lehrer, <sup>4</sup>2023, § 8.4.2.

<sup>62</sup> S. VON DOBBELER, Die Bücher 1/2 Makkabäer (NSK 11), Stuttgart 1997; M. TILLY, 1. Makkabäer (HThKAT), Freiburg 2015.